

**Von den Kärntner
Heimatverbänden**

**Von der KHD-Jahres-
hauptversammlung**

KHD

**Der Kärntner
– das patriotische
Signal aus Kärnten**

**Auf Wiedersehen
in Kärnten**

Kärntner Problem: **ABWANDERUNG**

**KHD – die nächste Generation:
Warum wir in Kärnten bleiben**

KHD-BUCHLADEN

Suchen Sie sich einfach eines der genannten Bücher aus, senden uns die Kennzahl und Lieferadresse per E-Mail bzw. rufen uns an und überweisen den Betrag, den Sie für angemessen halten. Ihre Spenden kommen unseren vielen gemeinnützigen Projekten zugute!

JETZT NEU!

„Vom Schlachtfeld zur Friedensregion“ – Der Alpen-Adria-Raum als europäisches Modell

**Kennzahl
B0223_01**

Die Post während der Kämpfe und der Volksabstimmung in Kärnten

**Kennzahl
B0223_04**

**Der Ortstafelstreit
Kennzahl
B0223_05**

**Hans Steinacher
– in Licht und Schatten**

**Kennzahl
B0223_02**

**Der Heimat im Wort
DVD – Teil I und II
Kennzahl
B0223_06**

Die Kärntner Konsensgruppe – Eine Erfolgsgeschichte

**Kennzahl
B0223_03**

Wenn Sie wollen, können Sie die Bücher direkt bei uns im KHD-Büro in der Prinzhoferstraße 8 in Klagenfurt abholen.

Bitte um Voranmeldung!

E-Mail: office@khd.at

Tel.: 0463-54002

Liebe Freunde und Förderer des Kärntner Heimatdienstes!

Auch in dieser Ausgabe des „Kärntner“ finden Sie auf den Seiten 4 den Spendenaufruf zur Unterstützung unserer Arbeit. Die Spenden, die Sie, geschätzte Leser des „Kärntner“, uns aufgrund der letzten Ausgaben zukommen ließen, wurden zum großen Teil bereits widmungsgemäß ausgeschüttet. Zum einen natürlich ganz allgemein für unsere intensive Arbeit – lesen Sie dazu mehr im Innenteil –, zum anderen für die Opfer der Naturkatastrophe im Kärntner Gegendtal. Dazu finden Sie einen Bericht in der Ausgabe 6 des „Kärntner“. Die Spendenaktion für die ukrainedeutschen Kinder läuft weiter, da wir deren Einladung nach Kärnten wohl erst nach Kriegsende realisieren können.

Beim Alten bleibt, dass jeder Spender sich aus den auf dieser Seite angeführten Publikationen, Büchern und Film-DVDs des Heimatdienstes ein Exemplar seiner Wahl aussuchen kann. ◆

KHD-Obmann **Andreas Mölzer**: In eigener Sache 3

KHD-Aktiv

Jahreshauptversammlung:

Der KHD kämpft für Heimatschutz 5

Der KHD ist um Konfliktlösung bemüht 6–7

kärnten.museum:

Abwehrkampf und Volksabstimmung fehlen! 8–9

Gstettner und Vouk gegen den KHD und Mölzer 10–12

Klagenfurt ehrt KHD-Ehrenobmann Dr. Josef Feldner 12

Franz Jordan: Gedenken an den Mai 1945 13–15

Oswald Oman: Partisanen-Gedenktafel 15

Volksgruppen & Verbände

Jan Schaller: Bund der Kulturvereine der Gottscheer und der Steirer in Slowenien 16–18

Karl D. Omahen: Deutsche in Oberkrain 17

Bruno Burchhart:

Kärntner-Hilfe für Jugendliche aus der Ukraine 19

Unser Kärnten

Andreas Mölzer:

In Freundesland – Warum Kärnten anders ist 20–22

Bernhard Tomaschitz: Bevölkerungsschwund 23

KHD – die nächste Generation

Warum wir in Kärnten bleiben

Benjamin Fertschai 24–26

Christian Tomaschitz 25

Raimund Freithofnig 26–29

Hans Besser-Walzel 28–29

Christian Gasser 29–30

Georg Matheusitz 30

Thomas Reiter 31

Daniel Steiner 32

Thomas Urschitz 33

Reinhold Gasper:

Die Wahllokale der Volksabstimmung 34

Schwere Entscheidung ehemaliger k.u.k. Soldaten 35

In eigener Sache

Der zweite „Kärntner“ dieses Jahres befasst sich mit einem Problem, das unser Heimatland besonders betrifft: Der Abwanderung, beziehungsweise dem Bevölkerungsverlust.

Tatsächlich verliert Kärnten bis zum heutigen Tag nach wie vor viele seiner jungen Bürger. Diese gehen zumeist zum Studium oder aus beruflichen Gründen außer Landes, nach Graz, nach Wien oder auch ins Ausland. Und bleiben in der Folge zumeist auch dort. So gibt es allein in Wien geschätzte 100.000 Kärntner, die solcherart ihrer Heimat verloren gehen.

Im Zuge unseres Projekts „KHD – die nächste Generation“ haben wir nun junge Kärntner gebeten, unseren Lesern zu erklären, warum sie in Kärnten bleiben, und welche Vorzüge unser Heimatland hat. ♦

DIE AKTUELLE AUSGABE
DES „KÄRNTNER“ FINDEN
SIE AUCH UNTER
WWW.KHD.AT

IMPRESSUM

Kärntner Heimatdienst | Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Heimatdienst

Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt

Anschrift des Medieninhaber und der Redaktion: 9020 Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8

Obmann: MEP a. D. Andreas Mölzer

Schriftleitung: NAbg. a. D. Wendelin Mölzer und Dr. Bernhard Tomaschitz

Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Kärnten, IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250, BIC: RZKTAT2K

E-Mail: office@khd.at **Internet:** www.khd.at

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 10. Juni 2022

Bildnachweis: Die verwendeten Bilder sind von Fritzpress (St. -Peter-Straße 44, 9020 Klagenfurt).

Bei abweichender Bildquelle wird dies direkt am Bild kenntlich gemacht

Wir brauchen Ihre Spende

Jeder Euro stärkt unsere Kärntner Sache

**Der Kärntner Heimatdienst erhält nur geringfügige Subventionen.
Das ist auch bei weitgehend ehrenamtlicher Bewältigung seiner kostenaufwendigen
Informationsarbeit ein großes Problem.**

Die von zehntausenden Sympathisanten seit mehr als einem halben Jahrhundert geschätzte überparteiliche Informationsarbeit, insbesondere die zweifellos im Interesse des Landes Kärnten liegende und mit dem Kulturpreis der Stadt Villach auch in Kärnten und mit dem Europäischen Bürgerpreis international gewürdigte Friedens- und Verständigungsarbeit des KHD muss daher nahezu zur Gänze aus Spenden und sonstigen privaten Zuwendungen aus dem Kreise unserer Förderer gedeckt werden.

**Zur Deckung ständig steigender Kosten müssen wir bereits
auf Rücklagen zurückgreifen.**

Obwohl wir keine Autorenhonorare zahlen, können wir seit dem Tod einiger großzügiger Spender die Finanzierung unserer Zeitung „Der Kärntner“ (trotz Reduzierung der adressierten Auflage auf rund 10.000 Stück) mit den laufenden Spenden nicht mehr decken.

Wir sind daher seit einigen Jahren gezwungen, auf Rücklagen aus einer uns vor Jahren zugeflossenen Erbschaft zurückzugreifen, was verständlicherweise jedoch auf Dauer nicht möglich sein kann.

Dennoch wollen wir die große Reichweite unserer Informationsarbeit möglichst nicht reduzieren. Wir wollen weiterhin tausende Kärntnerinnen und Kärntner, sowie inzwischen etwa gleich viele Sympathisanten in ganz Österreich laufend informieren. Daher wollen wir auch in Hinkunft kein festes Zeitungsentgelt einheben und möchten am Prinzip der Freiwilligkeit hinsichtlich Spenden festhalten.

**Schon mit einer einmaligen Spende sichern Sie sich
den Weiterbezug unserer Zeitung.**

Es liegt in Ihrem freien Ermessen, welchen Beitrag Sie uns spenden.

Jeder Euro zählt.

**Und denken Sie bitte daran: Unser Ziel ist nicht nur unsere Arbeit für Kärnten und
Österreich im bisherigen Umfang zu sichern, sondern mit Ihrer Hilfe weiter auszu-
bauen.**

Vielen Dank allen unseren Förderern,

**die oft schon seit vielen Jahren mit der laufenden Überweisung von auch höhe-
ren Beträgen unsere Arbeit ermöglicht haben. Diesen Dank verbinden wir mit der
Bitte, uns auch weiterhin zu helfen.**

Spendenkonto: Raiffeisen-Landesbank Kärnten
IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250
BIC: RZKTAT2K



Jahreshauptversammlung des KHD

Der KHD kämpft für Heimatschutz

Der Kärntner Heimatdienst beschließt bei seiner Jahreshauptversammlung eine Resolution für Verständigung, Wahrung kultureller Traditionen, sowie Umwelt- und Heimatschutz: Bei der gut besuchten Jahreshauptversammlung des Kärntner Heimatdienstes (KHD), die, am Samstag, den 11. März 2023 im Gasthaus Fruhmann in Wernberg stattfand, wurde unter der Leitung von KHD-Obmann Andreas Mölzer eine Entschlie-ßung für die kommenden Arbeitsschwerpunkte des Heimatdienstes in der näheren und weiteren Zukunft beschlossen.

Die Entschlie-ßung bekräftigt den Einsatz des KHD für die Versöhnungs- und Verständigungsarbeit, die wichtiger denn je sei. „Nicht nur, wenn es darum geht, alle Kärntner unterschiedlicher Volksgruppenzugehörigkeit zu einen, sondern auch, wenn es darum geht, die Spaltung unserer Gesellschaft nach der Corona-Pandemie und in Zeiten grober wirtschaftlicher Verwerfungen zu überwinden, wird der KHD seinen Einsatz weiter verstärken,“ so der KHD-Obmann Andreas Mölzer.

Weitere Schwerpunkte der Resolution sind der Einsatz des KHD für Umwelt- und Klimaschutz, der gleichzeitig eben auch den Dienst an der Heimat bedeute. „Die Erhaltung und der Schutz unserer Kärntner Heimat in ökologischer Hinsicht als intakter Lebensraum für uns, unsere Kinder und Kindes- kinder ist dem Kärntner Heimatdienst ein besonderes Anliegen“, wird in der Entschlie-ßung ausgeführt.

Zu guter Letzt steht der Heimatdienst auch dafür, Kärntens Kultur und Traditionen zu wahren. So wird ausgeführt, dass das Heimatverständnis des Kärntner Heimatdienstes „ganz zentral auf die Kärnten eigenen Traditionen, auf unsere historisch gewachsene Kultur, unsere Muttersprache und unser heimisches Brauchtums ausgerichtet“ ist.

Die Entschlie-ßung der Jahreshauptversammlung des KHD finden Sie auf www.KHD.at.

Auch in der „Kleinen Zeitung“ vom 14. März 2023 wird über die Entschlie-ßung des KHD berichtet



Der KHD ist um Konfliktlösung bemüht

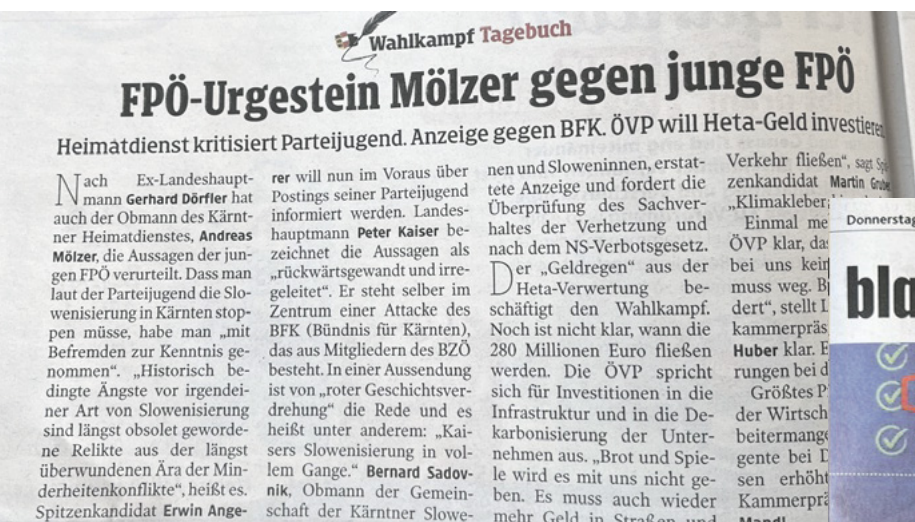
Runder Tisch des KHD: ein zivilgesellschaftlicher Dialog mit SPÖ und FPÖ – aber ohne Slowenenorganisationen

In der Presseaussendung vom 10. Februar 2023 lädt der Kärntner Heimatdienst zu einem Runden Tisch, um als Vermittler zwischen den einzelnen Interessensgruppen aufzutreten: Der Kärntner Heimatdienst als zivilgesellschaftliche Organisation, die sich der Erhaltung und Pflege der historisch gewachsenen Kärntner Identität verpflichtet

obsolet gewordene Relikte aus der längst überwundenen Ära der Minderheiten-Konflikte im Lande.

Da es sich aber bei den Urhebern dieser Aussage um die Jugendorganisation der immerhin zweitgrößten politischen Kraft im Kärntner Landtag handelt, und da diese Aussage im Lande, aber auch im benachbarten Slowenien für beträchtliche Unruhe, ja sogar für diplomatische Irritationen gesorgt hat, erlaubt sich der Kärntner Heimatdienst zu einem Runden Tisch einzuladen, zu dem Vertreter der Freiheitlichen, beziehungsweise ihrer Jugendorganisation, solche der Adressaten dieser Angriffe, nämlich der Kärntner SPÖ und jene der Kärntner Slowenenorganisationen gebeten werden.

Bericht in der „Kronen Zeitung“ über die Versöhnungsarbeit des KHD



In der „Kleinen Zeitung“ wird über die Causa berichtet

fühlt, hat mit großem Befremden von der wahlkampfbedingten Aussage einer Partei-Jugendorganisation Kenntnis genommen, wonach man aktuell im Lande die „Slowenisierung stoppen“ müsse.

Der Kärntner Heimatdienst betrachtet Sprache und Kultur der slowenischen Volksgruppe als unveräußerlichen Teil dieser historisch gewachsenen Identität Kärntens und tritt daher vorbehaltlos für deren Pflege und Erhaltung ein. Historisch bedingte Ängste vor irgendeiner Art von „Slowenisierung“ sieht er daher als längst



Unter der Moderation von KHD-Obmann Andreas Mölzer und des langjährigen Slowenen-Vertreters Marjan Sturm soll dieser Runden Tisch am Dienstag 14. Februar stattfinden.

Dabei sollten in Form eines durchaus kontroversiellen Dialogs latente Konflikte

und parteipolitische Taktik, aber auch die reale Situation in Kärnten angesprochen werden.

Der Kärntner Heimatdienst ist bemüht, mit dieser Initiative einen Beitrag zur Konfliktlösung und zur Versöhnungs- und Verständigungspolitik im Lande zu leisten.

Der Runde Tisch fand wie geplant am 14. Februar 2023 mit Vertretern des KHD, der SPÖ und der FPÖ statt – hier die Presseaussendung dazu: Im Zuge dieser zivilgesellschaftlichen Initiative des Heimatdienstes, die sich als Beitrag zur Versöhnungs- und Verständigungsarbeit im Lande verstanden wissen will, war man sich einig: die Aussage der Kärntner freiheitlichen Jugend, wonach man die „Slowenisierung stoppen“ müsse, sei abzulehnen. Selbst der anwesende Spitzenkandidat der Kärntner FPÖ, Erwin Angerer, bedauerte diese ausdrücklich.

In Vertretung von Landeshauptmann Peter Kaiser stellte SPÖ-Landes-Geschäftsführer Andreas Sucher fest, dass derlei Aussagen dem Geist des friedlichen Miteinanders im Lande schaden würden, begrüßte aber das freiheitliche Bedauern darüber.

Die Reaktionen auf diese einhellig abgelehnte Formulierung der Kärntner freiheitlichen Jugend erschienen aber allen Anwesenden, auch den vertretenen Kärntner Slowenen rund um Marjan Sturm, als übertrieben: Anzeigen bei Gericht, diplomatische Missstimmung zwischen Wien und Ljubljana, das Zitieren der österreichischen Botschafterin in das slowenische Außenministerium und gar Forderungen nach dem Verbot der freiheitlichen Jugendorganisation würden bedeuten, dass man mit Kanonen auf Spatzen schießt.

Diese Gespräche fanden am Dienstag den 14. Februar statt, da der Kärntner Heimatdienst zu einem Runden Tisch ins Klagenfurter Hotel Dermuth geladen hatte, um – moderiert von KHD-Obmann Andreas Mölzer und dem langjährigen Slowenenvertreter Marjan Sturm – die heftig kritisierte Aussage der Freiheitlichen Jugend Kärntens „Slowenisierung stoppen“ in Form eines zivilgesellschaftlichen Dialogs zwischen den Betroffenen zu thematisieren. Eingeladen waren Vertreter der Kärntner SPÖ und der Kärntner Freiheitlichen als die beiden parteipolitischen Antagonisten und die Kärntner Slowenenverbände als Ziel dieses Angriffs.

Für den Landeshauptmann und die SPÖ nahm stellvertretend Landesgeschäftsführer Andreas Sucher teil, für die Freiheitlichen war Landesparteiobmann Erwin Angerer gekommen. Für die Konsensgruppe war der vormalige dritte Landtagspräsident Rudolf Schober anwesend.

Die Slowenenverbände sagten bedauerlicherweise ab, wobei Manuel Jug für den Zentralverband der Kärntner Slowenen erklärte, als Volksgruppenvertreter wolle man nicht in den Wahlkampf hineingezogen werden. Der Rat der Kärntner Slowenen unter der Führung von Valentin Inzko ließ wissen, dass man der Einladung des Heimatdienstes unter anderem deswegen nicht folgen könne, weil dieser 1958, also vor 65 Jahren, für das Ende des verpflichtenden zweisprachigen Unterrichts eingetreten sei. Dafür nahm allerdings an der Seite des langjährigen Slowenenvertreters Marjan Sturm eine Reihe anderer Persönlichkeiten aus dem Kreise der slowenischen Volksgruppe an dem Gespräch teil.

Einig war man sich an diesem Runden Tisch darüber, dass zivilgesellschaftliche Initiativen dieser Art nach dem Vorbild der Kärntner Konsensgruppe für die Erhaltung und den Ausbau des friedlichen Miteinanders nützlich und notwendig wären. Man müsse trachten, diese über die Landesgrenzen hinaus im gesamten Alpen-Adria-Raum zur Bewältigung alter historischer Antagonismen und aktueller Konflikte auszubauen. Nur so könne man die Friedensregion Alpen-Adria als gesamteuropäisches Modell und Vorbild weiterentwickeln. ♦

Auch die „Kleine Zeitung“ berichtet über den Runden Tisch



kärnten.museum

Abwehrkampf und Volksabstimmung fehlen!



„ARGE der Kärntner Heimat- und Traditionsverbände“ zum „kärnten.museum“: Abwehrkampf und Volksabstimmung fehlen! Große Zustimmung zur Neugestaltung, aber Forderung nach Ergänzung.

Am 16. Februar des Jahres besuchte eine Delegation der „Arbeitsgemeinschaft der Kärntner Heimat- und Traditionsverbände“, an ihrer Spitze KHD-Obmann Andreas Mölzer und KAB-Obmann Fritz Schretter, sowie Karl-Heinz Moschitz als Vertreter der volksdeutschen Landsmannschaften das vor wenigen Monaten eingeweihte neue „kärnten.museum“.

Im Zuge der ebenso kundigen wie engagierten Führung durch den Museums-Experten Martin Stermitz konnte man sich davon überzeugen, dass das neue „kärnten.museum“ mittels der modernsten musealen Gestaltungsmöglichkeiten und überaus aufwendiger Technologie tatsächlich eine zeit-

gemäße kulturelle Visitenkarte des Landes Kärnten geworden ist.

Beeindruckt zeigten sich die Besucher aus dem Kreise der Kärntner Heimat- und Traditionsverbände von der architektonischen Gestaltung des renovierten Hauses und den lichtdurchfluteten Hallen. Auch das Arrangement und die Auswahl der Exponate – eben in zeitgemäßer Vereinzelung – stieß durchaus auf Zustimmung, ebenso wie der Aufbau der Dauerausstellung in seiner chronologischen Abfolge, angefangen in der erdgeschichtlichen Vorzeit, über Kelten, Römer und Alpenslawen, das Mittelalter, bis hin in die Barockzeit.

Als enttäuschenden Mangel empfanden es die Besucher aus dem Kreise der „Arbeitsgemeinschaft der Kärntner Heimat- und Traditionsverbände“ allerdings, dass die jüngere Geschichte und die Zeitgeschichte des Landes, also die Entwicklung Kärntens im 18., 19. und 20. Jahrhundert, weitestgehend fehlen. So kann man zwar im Film-Raum des Museums eine Videoinstallation über die Landesausstellung des Jahres 2020, also über Abwehrkampf und Volksabstimmung

abrufen. Dazu benötigt man allerdings kein Landesmuseum, da man das allenorts über Computer oder Laptop auch machen könnte. Wirkliche Exponate, die auf die identitätsstiftenden Ereignisse der Kärntner Geschichte, also auf die Zeit von 1918 bis 1920 hinweisen, fehlen. So gibt es zwar drei Ausstellungsgegenstände, die die Entwicklung der Kärntner Bauernruhen dokumentieren, eine Wahlurne vom Oktober 1920 fehlt aber.

Die „Arbeitsgemeinschaft der Kärntner Heimat- und Traditionsverbände“ fordert daher die Verantwortlichen für die Kärntner Kulturpolitik auf, dafür zu sorgen, dass im neuen „kärnten.museum“ im Zuge der großen chronologische Darstellung der Entwicklung unseres Heimatlandes von der Erdgeschichte bis in unsere Tage auch jene Ereignisse dokumentiert werden, welche die Identität Kärntens maßgeblich prägen. Dazu wäre zweifellos die Zeit von Abwehrkampf und Volksabstimmung, samt der komplexen Vorgeschichte und den Auswirkungen darzustellen.

Das Argument, dass es ohnedies andere museale Institutionen gibt, wie etwa in Völ-

kermarkt, die diese Ereignisse darstellen, ist insofern nicht aussagekräftig, als das „kärnten.museum“ eben die zentrale kulturelle und historische Visitenkarte des Landes darstellt, in der die identitätsstiftenden Ereignisse von Abwehrkampf und Volksabstimmung nicht fehlen dürfen.



Folgenden Brief Schrieb der Landeshauptmann als Antwort

Sehr geehrter Herr Mölzer!

Vielen Dank für die Übermittlung der Anregungen der „Arbeitsgemeinschaft der Kärntner Heimat und Traditionsverbände“ betreffend kärnten.museum. 143 Jahre nach der Grundsteinlegung hat das Rudolfinum nach einer umfassenden Generalsanierung eine zeitgemäße Neuausrichtung erhalten und wurde im November 2022 mit dem neuen Namen kärnten.museum wiedereröffnet. Das neue kärnten.museum bereichert die Kärntner Kulturlandschaft und nimmt seine Rolle als attraktiver musealer Leitbetrieb wieder ein. Ich bin mir sicher, dass dem kärnten.museum die Transformation in die Gegenwart und auch weiter in die Zukunft des Landes erfolgreich gelingt.

Das kärnten.museum Mitten in Klagenfurt, ist nicht nur das Antlitz des Landes, sondern auch ein Ort der Begegnung, Bildung, Konversation und Konfrontation. Ein Haus, in dem Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Landes Kärnten lebendig wird. Ein Haus, das so vielfältig und attraktiv ist, wie unser Bundesland, die hier lebenden Menschen, unsere Bräuche, die Flora und Fauna oder

die Kärntner Kultur. Das kärnten.museum ist genau dieser Speicher, der die die vielen verschiedenen wissenswerten Fakten über Kärnten lebendig werden lässt.

Der Umgang mit Geschichte sagt viel über die eigene Identität aus. Es ist also ein gutes Zeichen für Kärntens Identität und Kultur, dass mit der Investition von 16,4 Millionen Euro für die Generalsanierung des kärnten.museum, davon 4,25 Millionen Euro für den Einrichtungs- und Ausstellungsbereich, aufgewandt wurden und eine vormalige Zukunftsvision heute im neuen Glanz erstrahlt.

Wie Sie sicherlich den Medien entnehmen konnten, läuft aktuell im kärnten.museum der Hearing-Prozess zur Bestellung der neuen Leitung, sowohl im kaufmännischen als auch im wissenschaftlichen Bereich. Selbstverständlich werden die Anregungen der „Arbeitsgemeinschaft der Kärntner Heimat und Traditionsverbände“ der neuen Leitung zur Kenntnis gebracht.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Peter Kaiser
 Landeshauptmann

Gstettner und Vouk gegen den KHD und Mölzer

In umseits gekennzeichneter Verwaltungsübertretungsangelegenheit erstattet Andreas Mölzer nachstehende Rechtfertigung:

Der Anzeiger versucht bereits seit Jahren, der Person Andreas Mölzer sein publizistisches Wirken und seinen politischen

pe war, welche mit ihrer erfolgreich dokumentierten Kompromissbereitschaft in der Kärntner Ortstafelfrage 2005 einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Kärntner Ortstafelfrage geleistet hat.

Mitteilung über die Einstellung eines Verwaltungsstrafverfahrens

Die LPD Kärnten SVA 1 - Strafbamt teilt mit, dass von der Einleitung bzw. Fortführung des Verwaltungsstrafverfahrens

1. Vorfall vom 01.08.2022 in 9020 Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8, Zeitschrift "Der Kärntner", Übertretung gem. § 3 Abs. 1 i.V.m. § 2 Abs. 1 Symbole-Gesetz i.V.m. Anlage 1 der Symbole-BezeichnungsV

abgesehen und gemäß § 45 Abs. 1 des Verwaltungsstrafgesetzes 1991 - VStG die Einstellung verfügt wurde.

Beilage:

Werdegang durch das Aufstellen abstruser Verschwörungstheorien und grober Verzerrungen und Vereinfachungen und durch wahrheitswidrige Tatsachenfeststellungen zu verunglimpfen und in den Schmutz zu ziehen.

So hat der Anzeiger auf der auf Abruf gehaltenen Webseite <https://www.stopptdierechten.at> über den Kärntner Heimatdienst und Andreas Mölzer unwahre Tatsachen verbreitet. Der Anzeiger musste die inkriminierenden Aussagen widerrufen und den Widerruf auf der inkriminierten Webseite veröffentlichen.

Bereits in diesem Artikel hat der Anzeiger auch unwahre Behauptungen über das Wirken der Kärntner Konsensgruppe, deren Protagonisten der vormalige Obmann des Kärntner Heimatdienstes, Feldner, und der jetzige Obmann Andreas Mölzer waren. Tatsächlich geht die Bildung der Kärntner Konsensgruppe auf eine Anregung des seinerzeitigen Bundeskanzlers Wolfgang Schüssel von der VP zurück und stand unter Leitung des Grazer Historikers Stefan Karner. Es ist bekannt, dass es gerade die Konsensgrup-

Anlässlich der am 8. Dezember 2012 abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde das neue Vereinsprogramm des Kärntner Heimatdienstes erarbeitet und von der Hauptversammlung beschlossen. Gerade aus dem Vereinsprogramm geht hervor, dass sich der Kärntner Heimatdienst als ein überparteilicher gemeinnütziger Verein zur direktdemokratischen Vertretung von politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bürgerinteressen der Kärntner Bevölkerung im Vorfeld der Politik sieht. Auch ist daraus erkennbar, dass der Kärntner Heimatdienst sich zu einem allseitigen Dialog mit allen Slowenen-Organisationen bekennt und weiterhin an einer Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens hinarbeitet.

Weder im Vereinsprogramm des Heimatdienstes noch in irgendwelchen Erklärungen des Kärntner Heimatdienstes oder seiner organschaftlichen Vertreter findet sich jedoch in irgendeiner Art und Weise ein Bekenntnis zu Ideengut der „Ustascha“-Gruppierung. Der gegenständliche Gastkommentar beschäftigt sich auch entgegen den

Behauptungen des Anzeigers nicht mit der „Ustascha“-Gruppierung und dem Ideengut der „Ustascha“-Bewegung, sondern thematisiert alleine den Umgang der Politik in Österreich mit den an überwiegend Kroaten begangenen Verbrechen auf den hinreichend dokumentierten Todesmärschen. Vielmehr versucht der Autor hervorzuheben, dass die Gedenkprozession am Loibacher Feld ausschließlich dem Andenken an die kroatischen Opfer vom Mai 1945 gedient. Ein Gutheißen von „Ustascha“-Symbolen, wie vom Anzeiger behauptet wird, ist jedoch diesem Artikel nicht zu entnehmen. Vielmehr differenziert der Autor im Hinblick auf eine von ihm vorgetragene Kritik am Symbolgesetz die Aufnahme der sogenannten historischen kroatischen Fahne als verbotenes Symbol in das Symbolgesetz. Wie aus Wikipedia und auch aus einschlägigen Veröffentlichungen zu entnehmen ist, findet sich die Darstellung des historischen kroatischen Wappenschildes an öffentlich zugänglichen Bereich des Laubengewölbes des

Stadtrichter-Zellerhauses in der Altstadt von Innsbruck. Das Deckenfresko zeigt das Wappen des Königreichs Kroatien, 16-mal geschacht in Silber und Rot. Das gegenständliche am Bild ersichtliche Wappen wurde von der Republik Kroatien bis Dezember 1990 verwendet. Dieses enthält auch keinen Hinweis auf die Gruppierung „Ustascha“ und es ist auch im übrigen weiteren Artikel in keiner Art und Weise ein Gutheißen des Ideengutes der „Ustascha“-Gruppierung zu finden.

Das inkriminierte Bild selbst zeigt die Repräsentanten der Exilkroaten mit der kroatischen Staatspräsidentin Kolinda Grabar-Kitarovic (2015–2020), welche eine historische Staatsfahne ohne „Ustascha“-Symbol hält.

Es ist daher festzuhalten, dass sich weder der Kärntner Heimatdienst noch die Druckzeitschrift „Der Kärntner“ noch der gegenständliche Gastbeitrag des Autors Dr. Josip Stjepandic positiv mit dem Ideengut der Gruppierung „Ustascha“ auseinandersetzt, dieses Ideengut gutheißt oder propagiert.

Aufforderung zur Rechtfertigung

Es wird Ihnen zur Last gelegt, folgende Verwaltungsübertretung(en) begangen zu haben:

1. **Datum/Zeit:** 01.08.2022 – 31.08.2022
- Ort:** 9020 Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8,
Zeitschrift "Der Kärntner", Nr. 107, August 2022, S. 14/15

Am August 2022 wurde in Klagenfurt festgestellt, dass Sie vorsätzlich Symbole, die aufgrund der gemäß § 2 Abs. 2 Symbole-Gesetz erlassenen Verordnung des Bundesministeriums für Inneres (Symbole-Bezeichnungs Verordnung) verboten sind, in der Öffentlichkeit verbreitet haben, wobei es sich um Symbole der gemäß § 1 des Symbole-Gesetzes verbotenen Gruppierung Ustascha handelt.

In der Nummer 107/2022 im August 2022 erschien in der Zeitschrift "Der Kärntner" auf S. 14/15 der Gastkommentar von Josip Stjepandic mit dem Titel "Die vielen Gesichter der Erinnerungskultur". Auf dem am Ende veröffentlichten Foto ist klar erkennbar die Ustaschafahne zu sehen.

Gem. § 1 Z. 9 des Symbole-Gesetzes, BGBl. Nr. 103/2014 idgF BGBl. Nr. 162/2021 ist die Verwendung dieser Ustascha-Symbole sowie diese zur Schau zu stellen, zu tragen oder zu verbreiten verboten.

Bezeichnend ist für den Anzeiger weiters, dass er die Behauptung aufstellt, dass sich Andreas Mölzer mit Gedankengut des Gastautors alleine durch die Möglichkeit der Einräumung, einen Gastartikel zu veröffentlichen, identifizieren würde. Gerade dies ist nicht der Fall.

Andreas Mölzer hat sich im Zuge seines umfangreichen journalistischen Wirkens nie mit der Problematik des Loibacher Feldes, den Todesmärschen und den kroatischen Problembereich und mit der „Ustascha“-

Gruppierung auseinandergesetzt und ist bei weitem kein Kenner der gesamten Fragestellungen. Es ist vollkommen abstrus zu behaupten, dass sich ein Journalist wie Andreas Mölzer, der sich intensiv für Konsens und Verständigung zwischen Volksgruppen einsetzt, vorgeworfen wird, hier Gedankengut von verbotenen Gruppierungen zu unterstützen. Dies erfolgt auch im gegenständlichen Gastkommentar nicht. Es ist daher im Sinne des § 2 Abs 3 eine verwaltungsrechtliche Strafbarkeit nicht gegeben. ♦



Bürgermeister Christian Scheider, Vizebürgermeister Alois Dolinar, KHD-Ehrenobmann Josef Feldner, KHD-Obmann Andreas Mölzer, Marjan Sturm, Stadträtin Sandra Wassermann (v.l.n.r.)

Klagenfurt ehrt KHD-Ehrenobmann Dr. Josef Feldner

Die goldene Ehrenmedaille der Kärntner Landeshauptstadt Klagenfurt wurde vor wenigen Wochen an den Ehrenobmann des KHD Dr. Josef Feldner, gemeinsam mit seinem Partner in der Kärntner Konsensgruppe, Dr. Marjan Sturm, verliehen.

In einem sehr würdigen Festakt, umrahmt von Gesang eines

Klagenfurter Chors, betonte der Bürgermeister Christian Scheider die großen Verdienste von Feldner und Sturm für den Frieden im Lande. Der Laudator das geehrten KHD-Ehrenobmanns, Andreas Mölzer, zeichnete ein Bild eines für Kärnten typischen Lebensweges.

Feldner leitete den Kärntner Heimatdienst über fünf Jahrzehnte,

von den Tagen der Konfrontation in den Siebziger-Jahren bis zum Konsens der jüngsten Zeit. Er und Marjan Sturm haben wesentlich zur Befriedung im Kärntner Volksgruppenstreit beigetragen. Die Klagenfurter Ehrung trägt dem in würdevolle Art und Weise Rechnung. ♦

Gedenken an den Mai 1945: „Abschied ohne Wiederkehr“



Bild: Franz Jordan

VON FRANZ JORDAN

Wenn wir uns an das Ende des Zweiten Weltkrieges erinnern und an die Abermillionen Opfer, dürfen wir auch nicht vergessen, was in der unmittelbaren Nachkriegszeit geschehen ist. Das Kriegsende 1945 hat nicht auch das Ende von Tod und Verfolgung be-

deutet. Zwölf Millionen Menschen aus Ost- und Südosteuropa wurden vertrieben, gefoltert und ermordet. Die Opferzahl wird mit 2,5 Millionen angegeben und nur selten wird darüber geschrieben. Unterkärnten war in den Maitagen 1945 einer der Schauplätze willkürlicher Verbrechen. Hunderte Frauen und Männer wurden von Titopartisanen verschleppt, nur wenige kehrten zurück. Nicht wenige Morde wurden auf Kärntner Boden verübt. Beamte der Sicherheitsdirektion für Kärnten haben viel Mut bewiesen, als sie in noch unsicherer Zeit eine umfassende Dokumenta-

tion über das Grauen jener Tage erstellten. Sie sind nach wie vor unter Verschluss und eine öffentliche Diskussion darüber wäre wohl höchst an der Zeit.

tion über das Grauen jener Tage erstellten. Sie sind nach wie vor unter Verschluss und eine öffentliche Diskussion darüber wäre wohl höchst an der Zeit.

tion über das Grauen jener Tage erstellten. Sie sind nach wie vor unter Verschluss und eine öffentliche Diskussion darüber wäre wohl höchst an der Zeit.



Hohe Auszeichnung für KHD-Obmann stellvertreter Franz Jordan: Er erhielt die Auszeichnung für besondere Verdienste um das Österreichische Rote Kreuz

In dieser Situation hat der Sohn verschleppter und nicht mehr heimgekehrter Eltern, Altbgm. Othmar Mory, die schwierige Aufgabe übernommen, in zahlreichen Gesprächen mit Heimgekehrten und deren Angehörigen die damaligen Ereignisse aufzuzeichnen und in einem Buch im Jahre

walt, wie am Domplatz in Klagenfurt, gibt umdeuten und so die durch Partisanen ermordeten Menschen vergessen lassen.

Die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) der Heimat- und Traditionsverbände, initiiert von KHD-Obmann Andreas Mölzer und KAB-Obmann Fritz Schretter, denken dabei auch an die Angehörigen der Opfer und das ihnen widerfahrene Leid. Für sie gab es keine öffentliche Entschädigung und es wäre Zeit, die verschlossenen Archive zu öffnen. Opfer, welche gegen alle Regeln der Genfer Konventionen und ohne vorherigen Gerichtsverfahren ermordet wurden, dürfen nicht vergessen werden! Die EU-Resolution 2019/2819RSP verpflichtet auch das offizielle Österreich und Kärnten dazu!

Neben den Verschleppten und ermordeten Kärntnerinnen und Kärntnern fanden auch unzählige Menschen anderer Nationen den Tod. Auch Slowenen wurden von Partisanen ermordet! Nicht in Vergessenheit geraten darf, dass die Briten neben den tausenden Kroaten in Unter- und Oberkärnten auch tausende Kosaken in den Tod schickten. Ein ehrliches Bemühen um Opferwürde und Andenken sollte alle Opfer miteinschließen!

Die Opferwürde darf deshalb niemals einseitig gesehen werden. Ein Gedenken ist das zivilisatorische Minimum, was man diesen schuldlosen Opfern entgegenbringen kann!

Neben der traditionellen dankbaren Erinnerung an die Abwehrkämpfer wie Dr. Hans Steinacher, die das Fundament

für die Kärntner Volksabstimmung schufen, werden wir unbeirrt auch das Gedenken an die Opfer aller totalitären Regime im Krieg und den Nachkriegstagen mit den durch Partisanen ermordeten Menschen in Würde pflegen!

Gedenken in den Maitagen: Am 18. Mai 2023 um 11.00 Uhr, zu Christi Himmelfahrt, findet wieder das Gedenken bei der St. Anna Kirche in Liescha/Lese statt.



Kärntner
Abwehrkämpferbund
Landesleitung
A-9020 Klagenfurt, Karfreitstraße 14/4,
Tel.: 0463 513637, Fax: DW09 Internet: www.kab-or.at E-Mail: office@kab-or.at



GEDENKEN GEGEN DAS VERGESSEN

Samstag, dem 21. Mai 2023, um 11 Uhr
beim Denkmal am Domplatz in Klagenfurt

Wir gedenken der Kinder, Frauen und Männer unseres Landes, die nach Kriegsende 1945, bereits in einer Zeit des Friedens, von den Tito-kommunistischen Partisanen und ihren Helfern verschleppt, ermordet und in den Wäldern Jugoslawiens verscharrt wurden.

Bankverbindung RBB Klagenfurt, IBAN: AT39 3935 8000 0009 1504, BIC: RZKTAT2K358

2002 wiederzugeben. So ist dies im Vorwort vom ehemaligen Chefredakteur Heinz Stritzl auch zu lesen!

Dabei sei in Erinnerung gerufen, dass es in Südkärnten über 80 Tatorte der Partisanengewalt gab. Während es über 40 Partisanendenkmäler gibt, wollen linksradikale Kreise die gegen eine Opfer und Menschenwürde agieren, die wenigen Denkmäler, welche es für die Opfer der Partisanenge-

Die Gedenkmesse wird im Sinne von Altbgm. Othmar Mory dankenswerterweise wieder von Dechant Msgr. Mag. Ivan Olip zelebriert. Im Anschluss daran das Gedenken des KHD, der Konsensgruppe und des Schwarzen Kreuzes beim Gedenkkreuz vor der Kirche und im Liescha-Wald, wo an die 700 durch Partisanen ermordete Menschen, darunter an die 90 aus Kärnten, verscharrt liegen!

263 Personen wurden in den Maitagen aus Kärnten 1945 verschleppt. Mindestens 128 kehrten nie wieder in die Heimat zurück. Eine ihrer letzten Ruhestätten ist der Wald in Liescha/Lese.

21. Mai 2023 um 11.00 Uhr, Gedenken des KAB an die durch Partisanen verschleppten und ermordeten Menschen bei der Domkirche in Klagenfurt.

13. Mai 2023 um 18.00 Uhr, Gedenkgottesdienst für die kroatischen Opfer in der Stadtpfarrkirche Bleiburg.

Wir gedenken und erinnern uns aller Opfer totalitärer Regime im Krieg und in den Nachkriegstagen im Mai 1945.

Wir erinnern uns aller Opfer von Gewalt, der Verschleppten, der Ausgesiedelten, der

Vertriebenen und der in den Tod ausgelieferten Menschen aller Nationen.

Wir stehen an der Seite der heute lebenden Angehörigen, welche großen seelischen Schmerz in sich tragen und wollen mit diesen Gedenken Zeichen des Nichtvergessens setzen! Die Aufzeichnungen von Altbgm. Othmar Mory zum Geschehen um die Verschleppung von Kärntner Zivilpersonen enden mit dem Schlusssatz: **„VERGEBEN – DOCH NICHT VERGESSEN“!**

Literaturhinweise:

„Liescha/Lese 1945 – Stätte des Grauens und des Gedenkens“ (Altbgm. Othmar Mory)

Filmtrilogie: „Die Verbrechen der Tito-Partisanen“ (KHD/A. Mölzer)

„Klagenfurter Verschwörung“ (Nikolai Tolstoy)

„Titostern über Kärnten – Totgeschwiegene Tragödien“ (Ingomar Pust)

„Völkermord der Tito-Partisanen“ (Österreichische Historikergemeinschaft für Kärnten und die Steiermark)

„Die Tragödie von Bleiburg und Viktring“ (Dr. Florian Rulitz) Eine erweiterte Neuauflage wird von DI Dr. Stjepandic (Präs. der HAZUDD) im April 2023 in Zagreb vorgestellt!

„Verjagt“ - Ethische Säuberungen in Slowenien 1945/46 (Bgm. Roman Leljak)

„Tito's langer Schatten“ (Dr. Wilhelm Wadl / Dr. Alfred Elste)

„Od Bleiburga do Hrvatskoga Gulaga“ (Želimir Kužatko)

„Wölfe im Frühling“ (Mijo Jurić)

„Die Blutige Grenze“ Sammlung von Zeitungsausschnitten aus dem Jahre 1953

„Nachkriegsopfer Aufzeichnungen“ von Reinhold Gasper

Partisanen-Gedenktafel

„Was nicht passt, wird passend gemacht“, war einmal ein beliebter Werbespruch einer Baumarktkette. Vermutlich aus Unkenntnis hatten die Werbestrategen übersehen, dass diese empfohlene Vorgehensweise in der Politik, und insbesondere in der von der Politik gesteuerten Geschichtsschreibung alltäglich ist. Wer kennt nicht den Spruch: „Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer“ (Aischilos 525–456 v. Christus). Mit anderen Worten, sie wird passend gemacht.

Auch Geschichte wird passend gemacht – üblicherweise nennt man das Geschichtsfälschung.

Das jüngste Beispiel ist wohl die Hintergrundgeschichte zur geplanten Partisanen-Gedenktafel in Klagenfurt.

Ja, es stimmt, die Partisanen waren bis zum Ende des Krieges auf Südkärntner Boden im Einsatz. Aber warum gerade Südkärnten? Es darf durchaus bezweifelt werden, dass der 2. Weltkrieg in Südkärnten entschieden wurde. Ein Schelm, der denkt, es könnten andere Beweggründe dafür ausschlaggebend gewesen sein.

Und dann wird den Partisanen auch noch die Schau gestohlen, weil die Engländer zwei Stunden vor den Partisanen in Klagenfurt einmarschiert waren.

Kärnten war natürlich ein gebranntes Kind, was die Hilfe durch den südlichen Nachbarn betraf.

Wir erinnern uns: Nach dem verlorenen Krieg („der Rest ist Österreich“) wollte niemand so

recht an das Überleben von Rest-Österreich glauben, weshalb man sich als Deutsch-Österreich titulierte, mit der Absicht, sich mit Deutschland zu vereinen. Doch das schöne Südkärnten nach Deutschland? Unmöglich!

Flugs wurden SHS-Soldaten abkommandiert, um das zu verhindern – eine „majsterliche“ Leistung. Und als man einsehen musste, dass man damit bei der hiesigen Bevölkerung nicht gerade auf Begeisterung gestoßen war, hatte man kurz umdisponiert und behauptet, die Slowenen hätten die Abstimmung für den Verbleib bei Österreich entschieden.

Dafür sind wir ihnen noch heute dankbar.

Damit schließt sich der Kreis und wir sind wieder beim Werbespruch vom Anfang dieses Beitrages. **OSWALD OMAN**

Bund der Kulturvereine der Gottscheer und der Steirer in Slowenien

Sehr geehrte Frau Mag. Andrea Mayer, Staatssekretärin im Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport in Republik Österreich, ...

... wir erlauben uns an Sie, als die zuständige Staatssekretärin im Bundesministerium, zu wenden mit der Bitte uns bei der Lösung unserer Probleme in Slowenien zu helfen.

Wir sind die leider in Slowenien noch immer nicht anerkannte deutschsprachige

1. Kulturabkommen – Abkommen zwischen der Regierung der Republik Slowenien und der Regierung der Republik Österreich über die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur, der Bildung und der Wissenschaft von 30. April 2001. Zitat: „Abkommen mit der Republik Slowenien über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet Kultur ... wurde besonders unter dem Aspekt der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien verabschiedet.“ Die schriftliche parlamentarische Anfrage wird wie folgt von der Bundesministerin Dr. Claudia Schmied beantwortet.

Artikel 15. Zitat: „jedesmal auch Projekte zu Gunsten der kulturellen sowie der bildungs- und ... Anliegen der Angehörigen der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien“.

Wie kam es zum Kulturabkommen?

1. Aber wir sind leider nicht Mitglied der Kommission gemäß Artikel 20 des Abkommens

2. Wir wurden bis jetzt auch nicht eingeladen, unsere Vorschläge vorzulegen.

3. Die 5. Tagung der Kommission sollte 2021 in Österreich stattfinden. (Protokoll Laibach, 12. September 2017).

4. Wir bitten Sie, wenn es möglich ist, dass wir Mitglieder Ihrer Delegation werden, so wie die Kärntner Slowenen von den slowenischen Delegationen unterstützt sind.

5. Wir haben an das slowenische Außenministerium unser Ansuchen geschickt (Beilage 2), aber keine Antwort bekommen, so bitten wir Sie, unsere Vorschläge, die in der Beilage sind, vorzulegen, und uns zu unterstützen.

Fortsetzung auf Seite 18

Marburg an der Drau



Bild: Wikipedia / Ralf Roletschky / CC BY-SA 1.0 fi

Volksgruppe. In allen anderen Nachfolgestaaten der österreich-ungarischen Monarchie sind die deutschsprachigen Minderheits-Volkgruppen auch offiziell als autochthone Minderheit anerkannt. Unsere Situation ist deswegen sehr schwer, weil wir keinen rechtlichen und finanziellen Schutz genießen.

Deutsche in Oberkrain

Bischoflack in Oberkrain

Mein Name ist Karl D. Omachen aus Bischoflack. Wir beabsichtigen, einen Verein zur Rückführung unserer deutschen Sprache, Identität, Kultur und Geschichte zu gründen. Er würde im gesamten Verwaltungsgebiet von Bischoflack operieren. Das Gebiet ist historisch gesehen seit über 1.000 Jahren von der deutschen Bevölkerung besiedelt. Wir hatten eine deutsche Sprachschule. Im Jahre 1538 kaufte der Graf von Altlack dafür ein neues Gebäude.

Meine Familie lebt hier seit über 500 Jahren. Mein Urgroßvater war hier 1860 zwölf Jahre lang Bürgermeister. Wir hatten eine Brauerei, eine Textilwerkstatt. Aber mit dem Ende der k.u.k.-Zeit haben wir alles verloren, weil es einen Geldwechsel gab, unsere Schuldner bekamen von uns drei Silberkronen und sie haben einen Messing-Dinar zurückgegeben. Für uns ein Fehlschlag.

Mein Großvater war Postangestellter in der Armee, und mit der serbischen Besetzung im Jahr 1918 wurde er sofort für acht Jahre ohne einen freien Tag nach Bosnien geschickt. Dort wurde bald eine Tochter, Anna Omachen, geboren, die nach zwei Jahren nach Assling zu den Eltern meiner Großmutter geschickt wurde, wo Deutsch gesprochen wurde.

Während des Zweiten Weltkriegs waren mein Großvater Postinspektor in Bischoflack, sein Bruder Albin Militärstaatsanwalt und sein Sohn Albin Kriminalpolizist. Nach Kriegsende übergaben ihn die Engländer den Jugoslawen, die ihn in Laibach und seinen Sohn in Bischoflack hingerichteten. Wir haben keine Informationen über die Ehefrau von Albin, Liza Omachen, wohin sie geschickt wurde oder ob sie überlebt hat. Meine

Tante Anna Omachen war während des Krieges eine Zeitlang Lehrerin in einem Bergdorf bei Lienz.

Nach dem Krieg wurde unsere Familie ständig überwacht und es gab keine Leistungen.

Die Großeltern meiner Frau wurden 1944 von Partisanen brutal ermordet. Nach dem Krieg wurden die Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, der Vater meiner Frau, nach Österreich deportiert und ihres gesamten Vermögens beraubt, weil die Familie Weber als Deutsche anerkannt wurde. Der Großvater meiner Frau arbeitete während des Krieges in Österreich, Tirol, er war Maurermeister, erst nach einigen Jahren wagte er die Rückkehr, weil die kommunistischen Partisanen ihn früher ermordet hätten. Er wagte es nicht, seine Arbeitsjahre für eine Rente einzufordern, er fürchtete um sein Leben. Zur Strafe musste er ohne Bezahlung Häuser für kommunistische Partisanen bauen.

Meine Großmutter sprach nur Deutsch mit mir. Wir waren bekannt für unsere deutsche Identität und Kultur. Ich habe einmal in der Schule im Slowenischunterricht Deutsch gesprochen, und eine Klasse musste ich wiederholen.

Das erste, was die Jugoslawen 1919 verboten hatten, waren der Gebrauch und das Erlernen der deutschen Sprache.

All dies geschah bis in die neunziger Jahre. Gewaltsame Assimilation, wirtschaftliche Vernichtung von Bürgern deutscher Herkunft, Einschüchterung, Stigmatisierung mit dem Etikett „Nernskutsar“.



Bild: Wikipedia/Gemeinfrei

Selbst jetzt wollen die Organisationen des alten Systems unsere Anerkennung nicht. Noch immer betreiben sie heimlich Mobbing und säen Angst unter Bürgern mit deutscher Identität. Es ist für sie in Österreich oder Deutschland schwer nachvollziehbar, welchen hohen Preis unsere Vorfahren für ihre deutsche Identität zahlen mussten, aber auch wir müssen immer noch um unsere natürlichen Rechte und unsere durch die Verfassung anerkannte Existenz kämpfen.

Der Staat wird uns nur dann anerkennen, den Opfern von Unrecht Eigentum und Würde zurückgeben, wenn er dazu gezwungen wird. Ich und unsere Familien fordern auch eine Entschuldigung für all das Leid und die Zerstörung von Menschen mit deutschsprachiger Identität. Wir fordern Anerkennung für unsere Vorfahren, die unsere Städte und unsere Wirtschaft aufgebaut haben.

Ich hoffe, dass mein Schreiben nicht langweilig und uninteressant war, ich habe einen Teil unserer Schicksale und Gefühle geschrieben. Am Ende die Worte meiner Tante, wenn wir nach Klagenfurt oder Österreich fuhren: Sie sagte immer, jetzt gehen wir nach Hause ...

Wir müssen fest und unnachgiebig sein, für unsere Anerkennung durch die Verfassung.

Karl D. Omachen

Fortsetzung von Seite 16

6. Im Artikel 21, Absatz 3 steht „Geschehen zu Ljubljana am 30. April 2001 in zwei Urschriften, jede in slowenischer und deutscher Sprache, wobei beide Texte in gleicher Weise authentisch sind.“ Aber das stimmt überhaupt nicht.

7. In diesem Kulturabkommen wird die nicht anerkannte deutschsprachige Volksgruppe in Slowenien in slowenischer Sprache diskriminierend bezeichnet als „skupina“ – Gruppe und nicht als Volksgruppe, was semantisch richtig wäre, so wie in Kärnten ...“ narodna skupnost“ übersetzt wird, weil das „skupina“ ganz andere diskriminierende Bedeutung hat und für uns beleidigend ist.

8. Österreich muss also vor den weiteren Gesprächen verlangen, dass das Kulturabkommen nach dem Wiener Übereinkommen über das Recht der Verträge (WÜRV) vom 23. Mai 1969 nach Artikel 79 (Berichtigung von Fehlern im Text), korrigiert wird und in beiden Sprachen dann auch wirklich semantisch authentisch ist.

9. Wir haben bei der Europarat-Tagung zur Umsetzung des Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten, am 28 und 29. November in Laibach/Ljubljana stattfand, unsere Vorschlag rechtliche Gleichstellung der deutschen Sprach- und Volksgruppe in Slowenien vorgelegt – Beilage 3.

10. Wir sind gerne bereit, Ihnen und Ihren Mitarbeitern unsere Standpunkte für die Anerkennung der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien auch persönlich im Wien zu erklären, dass sie dann auch besseren Einblick in diese zweisprachige Thematik haben.

Mehr über die Lage der nicht anerkannten deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien können sie auf unserer zweisprachigen Internetseite **steiermark-stajerska.com** lesen.

Wir bedanken uns schon im Voraus für Ihr Bemühen und freuen uns über einen Besuch bei Ihnen im Wien.

Schöne Grüße aus slowenischen Štajerka-Untersteiermark

Jan Schaller, Obmann

*Zveza kulturnih društev Kočevarjev in Štajercev v Sloveniji
Bund der Kulturvereine der Gottscheer und der Steirer in Slowenien*

Fünf Dokumentationen von Andreas Mölzer in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Heimatdienst erstellt, zeigen in nie dagewesener Form das Schicksal tausender Opfer der Nachkriegszeit auf:

- In der glühenden Lava des Hasses
- Titos „mörderische Macht“
- Völkermord an der Save
- Das Ende der Donauschwaben
- Massenkrieg in den Karsthöhlen

Für Bestellungen und Fragen zu den DVDs wenden Sie sich bitte an den Kärntner Heimatdienst (office@khd.at).



Kärntner-Hilfe für Jugendliche aus der Ukraine

VON BRUNO BURCHHART

Mit einer großen gemeinsamen Aktion werden ukrainedeutsche Jugendliche zu einem Ferien-Aufenthalt in die Kärntner Landeshauptstadt Klagenfurt eingeladen.

mannschaft, dem Deutschen Turnverein St. Jakob, dem Verband freier Akademiker Kärnten, u. a. konnte erreicht werden, diesen Jugendlichen ein paar schöne Tage fern von ihrer bedrohten Heimat, hier in Kärnten, zu ermöglichen.

Munkatsch in Transkarpatien (Ukraine)



Bild: Wikipedia/ Водник/ CC BY-SA 3.0

Die Gruppe von etwa 30 Mädchen (Burschen dürfen ja nicht ausreisen!) kommt aus der Südwest-Ukraine, aus dem Bezirk Munkatsch in Transkarpatien. Dorthin wurden seinerzeit von den Habsburgern u. a. deutsche Holzarbeiter gerufen, die auch zahlreiche Dörfer gründeten – wie Schönborn, Birkendorf, Königsfeld, Pausching, Dorndorf, usw.

Nachkommen von diesen kommen im Juli nach Kärnten. Sie werden im Sinne der Völkerverständigung hier unsere Kultur, und wir ihre kennenlernen.

Die Mädchen bilden einerseits eine Tanzgruppe und andererseits eine Chorgruppe. Sie werden in ihrer Tracht auch einige Auftritte durchführen. In Klagenfurt, in Villach und in St. Jakob im Rosental werden sie jeweils mit heimischen Chören in Benefiz-Veranstaltungen ihr Können darbieten. Dazu sind alle jeweils um 19 Uhr herzlichst eingeladen! Außerdem sind Empfänge durch die Landes- und Stadtspitzen vorgesehen und zugesagt!

Durch eine enge Zusammenarbeit von Traditionsvereinigungen wie dem Kärntner Heimatdienst, der Österreichischen Lands-

Abgesehen von den sicher hervorragenden sehenswerten Darbietungen ist es auch gelungen, eine Ausstellung über die deutsche Besiedlung der Ukraine nach Klagenfurt zu bringen. Diese wird in der Gewölbegalerie des Stadthauses Klagenfurt von 24. bis 28. Juli 2023 mit Eröffnung am Montag, den 24. Juli 2023, um 11 Uhr zu sehen sein.

In ihrer Freizeit wird den Jugendlichen natürlich auch Sehenswertes aus unserer Kärntner Heimat nahegebracht, sodass sie auch Land und Leute kennenlernen und in ihrer Heimat davon erzählen können.

So den Kärntnern ein mehr als interessantes Programm geboten werden, das sicher für alle Besucher ein erlebniswertes Ereignis sein wird. Es ist zu hoffen, dass auch die Öffentlichkeit in Kärnten davon Kenntnis erhält. Also: kommen Sie!

Programm:

Montag, 24. Juli 2023

11 Uhr Eröffnung der Ausstellung (Gewölbegalerie Stadthaus)

Dienstag, 25. Juli 2023

19 Uhr Konzert in St. Jakob i. Ros. (Kulturhaus)

Mittwoch, 26. Juli 2023

19 Uhr Konzert in Klagenfurt (Gemeindezentrum Waidmannsdorf/ Luegerstraße - Ecke Ginzkey-Straße)

Donnerstag, 27. Juli 2023

19 Uhr Konzert in Villach (Paracelsus-Saal im Rathaus)

In Freundesland – Warum Kärnten anders ist

VON ANDREAS MÖLZER

„Urlaub bei Freunden“, heißt es in der Kärnten-Werbung, wenn es in unseren Tagen darum geht, touristische Besucher in Österreichs südlichstes Bundesland zu locken. Badeurlaub an den sommerlich warmen Seen oder Schiurlaub in den Nockbergen, in den Hohen Tauern oder den Karnischen Alpen. Und das eben bei Freunden, in freundlicher Atmosphäre mit freundschaftlicher Bewirtung und Behausung.

Das Wort „Kärnten“, basierend auf der alten Bezeichnung „Karantanien“, dürfte tatsächlich vom keltischen Wort „Karant“ kommen, was nicht weniger als „Freund“ oder „Verwandter“ bedeutet. Und dieses Karantanien war im Frühmittelalter – noch vor dem Eindringen der Bajuwaren – eben ein slawisches Fürstentum, eine frühe territoriale Entität in der Nachfolge der römischen Provinz Binnen-Noricum und des alten keltischen Königreichs Noricum, der ersten Staatlichkeit auf österreichischem Boden.

Und das ist es schon einmal, was zuallererst Kärntens Besonderheit im Vergleich mit den anderen österreichischen Bundesländern ausmacht. Es hat die älteste Geschichte als staatliche oder quasistaatliche Einheit auf dem Gebiet der heutigen Republik, weit älter als die Babenberger Mark, älter als das Erzbistum Salzburg und das Herzogtum Steiermark. Offenbar hatten die norischen Kelten bereits so etwas wie eine gemeinschaftliche Verwaltung. Nach ihnen war die römische Provinz mit der großen Metropole Virunum bereits ein festgefügtes Gemeinwesen. Und auch das slawische Fürstentum Karantanien verfügte über administrative Strukturen, die im übrigen Ostalpenraum ihresgleichen suchten.

Bezeichnend ist dabei, dass diese Abfolge von Völkern, Kulturen und Herrschaftssystemen weitgehend ohne größere militärische Gewalt, also gewissermaßen freundschaftlich erfolgte. Die Romanisierung des keltischen Königreichs Noricum benötigte keine großen Feldzüge. Anders als etwa in Gallien



Bild: Phlere

gab es da keinen römischen Eroberungskrieg. Auch das Einsickern der Alpenlawen ging ohne große kriegerische Auseinandersetzungen vonstatten. Ebenso wie die bayerische Landnahme, die mit Ausnahme eines kriegerischen Zusammenstoßes auf dem Toblacher Feld weitgehend gewaltlos erfolgte.

Die Ursache für diese frühe zivilisatorische Entwicklung des Kärntner Raumes liegt naturgemäß in seiner landschaftlichen und klimatischen Vorzugslage. Das Klagenfurter Becken als größtes inneralpines Becken der Ostalpen, in geschützter Lage mit natürlichen Grenzen und noch dazu klimatisch begünstigt, bot optimale Bedingungen für eine frühe Besiedlung und damit für die Entwicklung staatlicher Gemeinwesen. Die wichtigen Ostalpen-Übergänge und die alten Handelswege, die von der Ostsee, der Bernsteinstraße bis hin zur Adria, zur Balkan-Halbinsel und zur Apenninen-Halbinsel führten, und die Vorkommen wichtiger Bodenschätze, des Salzes im Nahbereich und des norischen Eisens taten das Übrige.

Und dann war Kärnten seit dem Jahre 976 natürlich auch das älteste Reichshertzogtum auf dem Territorium des heutigen Öster-

reich. Kein Stammesherzogtum allerdings wie Bayern, Schwaben, Sachsen oder Franken, sondern eben so etwas wie ein Amtsherzogtum, dessen Verwalter vom deutschen König und römischen Kaiser direkt gemäß seines Vertrauens eingesetzt wurden.

Der Wörthersee liegt im Herzen Kärntens und ist ein Magnet für Besucher aus aller Herren Länder



Und dennoch war Kärnten bis herauf ins 20. Jahrhundert tiefste Provinz. Dies deshalb, da es Mitte des 14. Jahrhunderts eben von den Habsburgern übernommen wurde und seitdem über lange Jahrhunderte immer von außen, von Wien, Graz oder sogar von Laibach reagiert und verwaltet wurde. Es konnte sich neben der alten und immer relativ bescheidenen Herzogstadt Sankt Veit und der ständischen Hauptstadt Klagenfurt keine wirkliche Großstadt entwickeln, es hatte keine Universität und eine höhere Beamtenschicht gab es mangels Regierung auch nicht.

Kärnten besaß also eine uralte eigene Staatlichkeit, es hatte neben den kelto-romanischen Ursprüngen trotz der bajuwarischen Landnahme überaus prägende slawische Wurzeln und es war tiefste Provinz. Dieser eigenwillige Provinzialismus und die einzigartige Mischung am Schnittpunkt zwischen romanischer, slawischer und germanischer Welt, auf keltischem Urgrund, bedingte die Entwicklung der einzigartigen Kärntner Mentalität.

Um Klischees zu bemühen: keltische Trinkfreude, romanischer Kunstsinn, sla-

wisches Gemüt und bajuwarische Schaffenskraft formten unter südlicher Sonne zwischen Karawanken und Hohen Tauern jenen Menschenschlag, der gemeinhin zwar als eigenwillig, aber auch als sangesfreudig, gesellig und frohgemut gilt.

Aber nicht immer im Lauf ihrer Geschichte konnten die Kärntner jedermanns Freund sein. Reformation und Gegenreformation prägten das Land. Ursprünglich weitestgehend protestantisch, wurde Kärnten durch den Habsburger Karl von Innerösterreich einigermaßen gewaltsam wieder katholisch gemacht. Und nicht nur die Kryptoprotestanten Oberkärntens blieben unterschwellig rebellisch, diese Neigung zur Auflehnung „gegen die da oben“ blieb den Bewohnern des Landes insgesamt erhalten. Im Zuge des Nationalitätenstreits des 19. Jahrhunderts und des Zerfalls der Habsburger Monarchie wurde Kärnten schließlich schlagartig Grenzland. War es bis 1918 inmitten der Donaumonarchie gelegen, umgeben vom Herzogtum Steiermark, dem Herzogtum Krain, dem benachbarten Friaul und Tirol, lag es nunmehr plötzlich an der Grenze. Und zwar an einer höchst umstrittenen, blutig umkämpften Grenze.

Dass dieser Nationalitätenstreit nach dem Zusammenbruch des habsburgischen Vielvölkerstaats den Kärntner Abwehrkampf, die Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 zeitigte, prägte das politische Klima im Lande über ein Jahrhundert. Die Gefährdung der territorialen Integrität des Landes und das Ringen um dessen Einheit, aber auch um einen Ausgleich zwischen Deutschkärntner Mehrheit und slowenischer Minderheit sollte das politische Klima Kärntens im 20. Jahrhundert dominieren. Territoriale Ansprüche des SHS-Staats nach dem Ersten Weltkrieg und solche Tito-Jugoslawiens nach dem Zweiten Weltkrieg erzeugten die Deutschkärntner „Urangst“. Diese fand ihr Pendant in den Ängsten der slowenischen Volksgruppe vor Germanisierung und Zwangsassimilation, die durch die Terrormaßnahmen des NS-Regimes historische Realität waren.

So musste nahezu ein Jahrhundert vergehen, mit zwei Weltkriegen, einem Abwehrkampf, dem Überfall Nazi-Deutschlands auf den SHS-Staat und den territorialen Ansprüchen Tito-Jugoslawiens bis hin zum EU-Beitritt Österreichs, bis das Land diese Grenzland-Situation zu überwinden vermochte.

Wobei man dies sogar in Hinblick auf das politische Klima im Lande zu sagen vermag. Nachdem der Volksgruppen-Konflikt, die Auseinandersetzung zwischen der Deutsch-kärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Volksgruppe weitestgehend beigelegt ist und nur mehr in marginalisierten Restbeständen dahingelost, spielt der aus dem 19. Jahrhundert tradierte Nationalitätenstreit keine wirkliche Rolle mehr. Allenfalls gilt es Sorge dafür zu tragen, dass die slowenische Sprache und Kultur, die ein unveräußerlicher Bestandteil der Kärntner Identität sind, im Zuge der Nivellierungsprozesse im Zeitalter der Globalisierung nicht völlig aus dem Lande verschwinden.

Und nachdem die Folgen der ökonomischen Abenteuer, die nach den Jahren des auch immer wieder catilinarischen Regiments des Barentalers für Milliarden-Belastungen des Landes sorgten, überwunden sein dürften, schließen sich auch diesbezüglich die Gräben zwischen den politischen Konkurrenten.

Kärnten ist auch längst kein parteipolitischer Sonderfall mehr. Die Zeiten, da das Land als besonders national und freisinnig und daher als Hochburg des

freiheitlichen Lagers galt, sind wohl auch vorbei. Bis zum Auftreten des Bärenalers dominierte nach 1945 eine Kärntner Sozialdemokratie, der man nachsagte, dem Wesen eines Punschkrapferls zu entsprechen: außen rot, innen braun und immer angesoffen, wie der bössartige Volksmund meinte. Und mit Haider gab es 20 Jahre ein freiheitlichen Dominanz, die im Lande zwar für Bewegung, aber auch für verhängnisvolle Fehlentscheidungen sorgte. Mit des Bärenalers Abgang und dem politischen Niedergang seiner Epigonen ist so etwas wie gesamtösterreichische Normalität auch im südlichsten Bundesland eingekehrt.

Und so ist es im heutigen Kärnten offenbar tatsächlich möglich, auch über ideologische und tagespolitische Differenzen hinweg „Freund“ des Andersdenkenden zu sein, „Karantener“ eben, wenn man so will. ♦

In Freundesland: Warum Kärnten anders war

VON ANDREAS MÖLZER

Das Wort „Karnten“, das auf der alten Bezeichnung „Karantanien“, dürfte tatsächlich vom keltischen Wort „Karant“ kommen, was nicht weniger als „Freund“ oder „Verwandter“ bedeutet. Um dieses Karantanien war im Frühmittelalter – noch vor dem Eindringen der Bajuwaren – eben ein slawisches Finsternis, eine förtliche territoriale Enklave in der Nachfolge der römischen Provinz Binnennoricum und des alten keltischen Königreichs Noricum, der erst Staaflichkeit aus österreichischen Boden. Bezeichnend ist dabei, daß die Abfolge von Völkern, Kar-

Und das ist es schon ein wenig zuallererst Körntens Bedeutung im Vergleich mit den anderen österreichischen Bundesländern.

Und dann war Kärnten seit dem Jahre 976 natürlich auch das älteste Reichsherzogtum auf dem Territorium des heutigen Österreich. Kein Stammesherzogtum allerdings wie Bayern, Schwaben, Sachsen oder Franken, sondern eben so etwas wie ein Amtsherzogtum, dessen Verwalter vom deutschen König und römischen Kaiser direkt gemäß seines Vertrauens eingesetzt wurden.

Kärnten, lange tiefste Provinz
Und dennoch war Kärnten bis heute
auf ins 20. Jahrhundert tiefste Provinz.
Dies deshalb, da es Mitte des
14. Jahrhunderts eben von den
Habsburgern übernommen wurde.

mer relativ bescheidenen Her-
stadt Sankt Veit und der ständi-
gen Hauptstadt Klagenfurt keine
rliche Großstadt entwickeln, es
tte keine Universität und eine
e Beamtenschicht gab es
lich gemacht. Und nicht nur die
Kryptoprotestanten Oberkräms
blieben unerschütterlich rebelli-
sche Neigung zur Auflehnung ge-
gen die da oben" blieb den Bewoh-
nern des Landes insgesamt erhal-
ten. Im Zuge des Nationalitäten-
18. Jahrhunderts

streichs des Herzogtums Halaburg vom
Zerfall wurde Kärnten schließlich
1918 Grenzland. War es
1918 inmitten der Donaumonarchie
die Wurzeln und es war Provinz.
daneben eigenwillige Provintialis-
mus und die einzigartige
schon am Schnittpunkt der Ver-
germanisierung und der germa-
nischen Welt, auf keltischem
Urgrund, bedingte die Entwick-
lung der alpinen Kärntner

so etwas wie ein innovatives High-Tech-Eldorado zu werden. Leibertriebe wie Infineon in Vilshofen sorgen überdies in einem über lange Jahre durch Abwanderung geprägten Land für einen positiven „Braindrain“, also die Zuwanderung höchst qualifizierter Fachleute aus dem Ausland. Auch aus dieser Perspektive vermag Kärnten also wieder jedes Land zu sein, in dem man – auch gegenüber Zuzüglern – einen Freund ist.

Wobei man dies sogar in Hinblick auf das politische Klima im Lande zu sagen vermag. Nachdem der Volksgruppen-Konflikt, die Auseinandersetzung zwischen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Volksgruppe weitestgehend beigelegt ist und nur mehr in marginalisierten Restgebieten dahingestapelt der aus dem 19. Jahrhundert tradierte Nationalitätenstreit keine wirkliche Rolle mehr. Es gilt nun Sorge dafür zu tragen, dass die slowenische Sprache und Kultur, ein unveräußerlicher Bestandteil der Kärntner Identität sind, im Zuge der Nivellierungsprozesse des Zeitalters der Globalisierung nicht verloren gehen.

Und nachdem die Folgen ökonomischen Abenteuer, nach den Jahren des Regimes wieder zivilisatorischen Regimes des Bärenalters für Milliardenleistungen des Landes so überwunden sein dürften, setzen sich auch diesbezügliche Kräfte zwischen den politischen Konkurrenten. Klärten ist längst kein parteipolitischer Detail mehr. Die Zeiten, da Land als besonders national freisinnig und daher als Hochland über ein Loos erlitten

Außen rot, innen braun!

Jahrhund. Bis zum Ausbruch

Kärntens Landeshauptstadt Klagenfurt wird bis 2050 wohl um 6,6 Prozent wachsen



Bild: Wikipedia / Jöham Järiz / CC BY-SA 4.0

Bevölkerungsschwund

Österreich wächst, Kärnten schrumpft

VON BERNHARD TOMASCHITZ

Österreich soll einer Prognose der Statistik Austria zufolge im Jahr 2080 rund 10,26 Millionen Einwohner zählen. Das wäre etwas mehr als eine Million zusätzliche Menschen, die heute die Alpenrepublik bevölkern. Wie die Statistiker errechnet haben, werden in den kommenden Jahrzehnten acht Bundesländer wachsen und eines schrumpfen, nämlich Kärnten. Hatte das südlichste Bundesland Österreichs im Jahr 2021 noch 563.176 Einwohner, so sollen es 2050 nur mehr 551.218, und bis 2080 soll die Bevölkerung auf 529.090 Einwohner zurückgehen.

Mit dem Bevölkerungsrückgang ist eine weitere Alterung der Bevölkerung verbunden. Einem Bericht der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) ist zu entnehmen, dass österreichweit bis zum Jahr 2015 die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) sinken wird, die Bundesländer Kärnten und Steiermark von dieser Entwicklung aber „besonders betroffen“ sein werden. Die ÖROK schätzt, dass es in Kärnten bis 2050 einen Bevölkerungsrückgang von 2,3 Prozent geben wird. Dabei wird mit minus 12,9 Prozent ein beson-

ders starker Rückgang der Personengruppe der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren vorhergesagt. Umgekehrt sollen zur Jahrhundertmitte 43,3 Prozent der Einwohner Kärntens das Pensionsalter von 65 Jahren erreicht haben.

Klagenfurt kann bis zum Jahr 2050 mit einem Bevölkerungszu-

Während Klagenfurt weiter wächst, schrumpfen Täler wie das Gurktal.

wachs von 6,6 Prozent rechnen und Villach mit immerhin noch vier Prozent. Aber ansonsten sieht es sehr düster aus. Der ÖROK-Bericht hält fest: „In allen anderen Bezirken Kärntens wird die Bevölkerungszahl bis 2050 teilweise beträchtlich schrumpfen. Gemeinsam ist allen Kärntner Bezirken ein positiver Außenwanderungssaldo sowie die negative Geburtenbilanz.“ „Positiver Außenwanderungssaldo“ bedeutet nichts anders als Abwanderung, also, dass mehr Kärntner, etwa aus Gründen des Studiums oder besserer Verdienstmöglichkeiten, ihre Heimat verlassen als dass Zuzüge nach Kärnten zu verzeichnen sind.

Mit der Abwanderung sind – gerade in ländlichen Regionen, die be-

reits jetzt unter Strukturschwäche leiden – eine Reihe weiterer Probleme verbunden. Es sinkt das kommunale Steueraufkommen, gleichzeitig sinken die Zuwendungen aus dem Finanzausgleich, während die von den Gemeinden zu bewältigenden Aufgaben – etwa Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, Instandhaltung des kommunalen Straßennetzes – gleichbleiben. Wenn weniger Geld zur Verfügung steht, wird es sich eine Gemeinde eher überlegen, ob sie sich den Betrieb eines Schwimmbades noch leisten kann. Und leben immer weniger Menschen in einem Dorf, wird vielleicht auch das Dorfwirtshaus mangels Gäste schließen müssen, worunter wiederum das soziale Leben leidet. Abwanderung setzt also einen regelrechten Teufelskreis in Gang.

Von starker Abwanderung sind nicht nur beispielsweise das Mölltal oder das Gurktal betroffen, sondern auch das Siedlungsgebiet der slowenischen Volksgruppe. Hier stellt eine vom September 2022 stammende Studie des renommierten Meinungsforschungsinstituts OGM während der letzten 20 Jahre einen „weiteren Rückgang der angestammten Volksgruppe im Kerngebiet“ fest und erklärt: „Je ‚slowenischer‘ eine Ortschaft 2001 war, desto stärker verringerte sich tendenziell ihre Bevölkerungszahl. In den Ortschaften mit mehr als 30 % Slowenisch-Anteil 2001 kam es so in 20 Jahren zu einem Rückgang der Bevölkerung um 6 %.“ Die Ursache für den Bevölkerungsrückgang der slowenischen Volksgruppe sieht OGM „vor allem durch weibliche und gut ausgebildete Abwanderung“ – etwa nach Graz oder nach Wien – begründet. Etwas abgemildert wird die Abwanderung und deren Folgen für die slowenische Volksgruppe durch den Zuzug von EU-Bürgern aus der Republik Slowenien. ◆

Großes Potential für Patrioten

VON BENJAMIN FERTSCHAI

Meine Eltern sind nach heutiger Definition Teil der Boomer-Generation. Ich hörte oft Sätze wie „dir sollte es einmal besser gehen als uns“. Deswegen durfte ich auch ein Gymnasium in Villach besuchen, mit dessen Abschluss keine andere Option als ein Studium im Raum stand. Dass die damalige Annahme meiner Eltern und der damit verbundene Weg, der mir vorgegeben wurde, retrospektiv falsch waren, ist ein separates Thema, dem man wohl eigene Artikelserien widmen könnte.

Motivation. Es gab einfach jeden Tag etwas zu erleben und zu lernen: Abo bei der Rapid, regelmäßige Konzerte, Theaterbesuche, Demonstrationen, internationaler Großstadt-tourismus, die internationale Gastronomie, die monumentale Architektur, das Nachtleben, alles Dinge, die sich klar vom Alltag daheim abheben. Politische Themen waren die Lehman-Pleite, der Vertrag von Lissabon, Barack Obama wurde US-Präsident und Bitcoin wurde erfunden.

Die Jahre zogen ins Land, meine Eltern sahen mich zu Weihnachten und in den Sommerferien. Ich lernte ein Mädchen kennen,



Treffen der Arbeitsgruppe „KHD – die nächste Generation“



Jedenfalls zog es mich nach meinem Wehrdienst als Einjährig-Freiwilliger im Jahr 2007 nach Wien zum Studium. Ich wollte mich von zu Hause abnabeln, wollte „was von der Welt sehen“, und Wien galt und gilt für mich als die einzige Großstadt in Österreich. Das universitäre Angebot spielte damals keine übergeordnete Rolle, daheim zu studieren bot mir einfach zu wenig Unabhängigkeit, zu wenig Neues. Ich inskribierte auf der Universität für Bodenkultur und der Wirtschaftsuniversität, schloss mich einer Studentenverbindung an und begann, mich mit großen Schritten einem urbanen Lifestyle anzunähern. Ich hatte viele Freunde, kein Geld und jede Menge

wir wohnten in Wohngemeinschaften mal im 8., mal im 6., mal im 1. Bezirk. Im Jahr 2011 waren wir beide Berufseinsteiger ohne große Pläne. Ich war für eine österreichische Großbank tätig und habe mich für 1.350,- Euro netto in Vollzeit anstellung um internationale Privatkunden gekümmert. Es reichte für erste Berufserfahrung und um Know-How aufzubauen.

Mit steigendem Alter fing ich zunehmend an mir um meine Zukunft, Familiengründung und Perspektiven aller Art Gedanken zu machen. Das führt mich zum ersten der beiden Hauptgründe, nach Kärnten heimzukehren bzw. dort zu bleiben. Je mehr meine Freundin und ich mit Leuten redeten und auf diese Dinge achteten, desto mehr fiel uns auf,

dass es in Wien gar nicht mehr so „leiwand“ ist, wie noch ein paar Jahre zuvor. Dass sich junge Familien finanziell und organisatorisch sehr schwer tun, was Wohnraum, Kinderbetreuung und Lebensqualität betraf. Dass man sich nicht mehr so sicher fühlte, wenn man sich einmal außerhalb des Gürtels bewegte. Ich hatte zu der Zeit einige internationale Kontakte in der Bank. Bulgaren, Russen, Kroaten, Franzosen, Ungarn, Leute mit komfortablem Einkommen. Von denen erfuhr ich, dass sie ihre Kinder in Privatkindergärten und Privatschulen unterbrachten, da sie dort zumindest unter Europäern waren. Am Heimweg vom Auswärtsderby war meine Sorge nicht vorrangig, Austrianer zu

treffen, die mir einen Scheitel ziehen wollen, sondern dass dieser Heimweg durch Favoriten führt, wo schon zu der Zeit kein deutsches Wort mehr über dem Eingang der Geschäftslokale zu lesen war. Auf Kinderspielplätzen, in Einkaufszentren, in den öffentlichen Verkehrsmitteln, überall verschwand zusehends das Österreichische, das Wienerische. Wir fuhren Umwege, um nicht die U6 benutzen zu müssen. Der Weg zu einem Wiener Würstelstand, um sich zu Mittag eine Kleinigkeit zu holen, wurde immer weiter. Im Jahr 2015 wurden endgültig die letzten Schleusen geöffnet und es ergoss sich ein riesiger, unkontrollierter Strom außereuropäischer Migranten über

Fortsetzung auf Seite 26

VON CHRISTIAN TOMASCHITZ

Nach der Schule stellt man sich zunächst einmal die Frage, welcher Ort einem überhaupt eine geeignete Ausbildungsstätte oder eventuell gleich eine Arbeitsstätte bietet. Da ich meine Matura an einem klassischen Oberstufengymnasium ablegte, war die einzige realistische Option eigentlich nur ein Studium

an einer Hochschule. Als Schüler in Klagenfurt kommen einem zunächst vor allem die klassischen Studentenstädte Graz und Wien in den Sinn, und gerade in meinem Schulkollegenkreis wurden diese Städte auch großteils angestreut. Konkret sind aus meiner Maturaklasse nur zwei Absolventen in Kärnten geblieben, wobei die „Auswanderer“ bis dato auch nicht mehr zurückgekehrt sind. Ein springender Punkt, warum so viele Kärnten verlassen haben, war das fehlende Angebot an naturwissenschaftlichen Studienrichtungen an der Universität in Klagenfurt.

Mein Beweggrund in Kärnten respektive Klagenfurt zu blei-



Ich bleibe in Kärnten!

ben, liegt vor allem darin begründet, dass in erster Linie Klagenfurt und die Umgebung eine einzigartige Lebensqualität bieten. Gerade als begeisterter Rennradfahrer habe ich in kaum einer anderen Stadt die Möglichkeit, innerhalb weniger Fahrkilometer Berge zu erklimmen und während der Radfahrt eine Abkühlung in einem von unzähligen Badeseen zu genießen. Weiters hat man gerade als junger Klagenfurter das Gefühl, dass sich die Stadt in eine positive Richtung entwickelt, was das urbane Leben angeht.

Schlussendlich ist aber natürlich die Ausbildungsmöglichkeit der entscheidende Punkt, in eine andere Stadt zu ziehen oder zu bleiben. Ich persönlich konnte neben meinem Studium einen Arbeitsplatz in einem großen Kärntner Betrieb finden, was für mich persönlich perfekt passte. Da ich mich nunmehr am Ende meines Studiums befinde, ist es

natürlich fraglich, inwiefern ich zu meiner Ausbildung passend auch künftig einen geeigneten Arbeitsplatz finden werde. Momentan allerdings scheint es so, als finde man quasi um jede Ecke Arbeit, was gerade einen jungen Kärntner sehr positiv stimmt. Auch die Eröffnung der Koralmbahn und die damit einhergehende Verkürzung der Wegstrecke nach Graz bietet eine weitere Zukunftshoffnung. Somit sollte es möglich sein, von Klagenfurt aus zwischen Graz oder Villach sehr komfortabel zu pendeln. Die Arbeitsplatzsuche könnte somit vom Umgebungsradius her stark ausgeweitet werden. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Zugverbindung in der Praxis auch so genutzt werden kann, wie es sich auf dem Papier liest. Hier ist aber gerade auch die Politik gefragt, diese entstehenden Chancen nicht zu verschlafen.

Sollte sich der Arbeitsmarkt in Kärnten nicht dramatisch in eine andere Richtung entwickeln, bleibe ich jedenfalls in Kärnten!

Christian Tomaschitz, aus Klagenfurt, ist 27 Jahre alt und Student.

Kärnten und Wien – miteinander

VON RAIMUND FREITHOFNIG

Ich schreibe diese Zeilen zum Thema „Wir bleiben in Kärnten“ und sitze gerade im vierten Wiener Gemeindebezirk und schaue dabei auf einen Kirchenplatz. Ich halte kurz inne und denke mir: Hmmh, eigentlich hast du das Thema verfehlt und könntest den Laptop wieder zuklappen. Das wäre allerdings zu kurz und oberflächlich gefasst. Warum das so ist und wie ich das denn nun behaupten kann, möchte ich in den folgenden Absätzen darlegen. Dabei werde ich mich an das Thema „Exil-Kärntner und Exil-Kärntnerinnen“ aus einer liberalen sowie hybriden Sichtweise annähern. Weniger starr, man

könnte es auch ganz im Sinne des Kärntner Heimatdienstes (KHD) ausdrücken: Vom „Gegeneinander“ zu einem „Nebeneinander“ hin zu einem „Miteinander“. Denn Fakt ist: Wenn das „Nebeneinander“ bei einigen Exil-Kärntnern gelingt, kann Kärnten wieder mehr und mehr Heimat oder Teil-Heimat von vielen Ausgeflogenen werden.

Nun kurz zu meiner Persönlichkeit. Ich bin vor kurzem 26 Jahre alt geworden und habe seit Beginn des Jahres 2023 wieder meinen Lebensmittelpunkt in Wien. Ich arbeite seit kurzem in der Bundeshauptstadt und werde im Herbst 2023 mit dem Masterstudium hier beginnen. Nun könnte die Leserin oder der Leser geneigt sein, zu dem Schluss

Fortsetzung von Seite 25

Wien. Für manche war es nur Station, für viele nicht. Die politischen Themen waren zu der Zeit die Flüchtlingskrise, Conchita Wurst und homosexuelle Ampelpärchen für Wien. Es war Zeit, die Zelte abzubauen und heimzukehren.

Der zweite Grund, der für die Heimkehr bzw. den Verbleib in Kärnten spricht, hat sich mir erst später offenbart. Nach meiner Rückkehr war es vorerst schwer, beruflich Fuß zu fassen. Im Private Banking gab es im ganzen Bundesland nur eine Handvoll Jobs, die waren alle besetzt. Der Großteil meines Netzwerkes befand sich in Wien, was akut keine Hilfe bedeutete. So lernte ich jedenfalls einige Personalverantwortliche kennen und erfuhr über deren Schwierigkeiten, gut ausgebildete, junge, motivierte Mitarbeiter zu finden. Die vorhandenen Mitarbeiter haben einen hohen Altersdurchschnitt, Pensionierungen stehen an. Jetzt, da ich selber Personalverantwortung trage und auf demselben Stuhl wie die zuvor erwähnten Herrschaften sitze, kann ich diese Problematik nur unterstreichen. Kärnten ist ein Abwanderungsland. Es gibt mittlerweile unzählige Studien über die demografische Entwicklung speziell unseres Bundeslandes, die die Überalterung der Bevölkerung, aber auch diese Abwanderung vor allem der jungen, erfolgsgetriebenen Spezialisten bestätigt. Wenn ich eine offene Stelle zu besetzen habe, bewerben sich auf meine Inserate zwischen 50 und 70

Personen. Alleine aufgrund der Formulierungen der Anschreiben kann ich getrost 90 Prozent davon löschen, eine weitere Hälfte der Verbleibenden aufgrund des Lebenslaufs. Worauf ich hinaus will, ist, dass gute Arbeitgeber und erfolgreiche Unternehmer händelnd nach qualifizierten Arbeitskräften suchen, die entsprechend der genannten Entwicklung in Kärnten absolute Mangelware sind. Als motivierter und fokussierter Jobsuchender werde ich hier deutlich einfacher an eine Stelle gelangen als in den Ballungszentren. Ebenso ergeben sich aufgrund der Demografie schneller freie Positionen in Führungsebenen, worauf sich ebenso deutlich weniger gut qualifizierte Bewerber melden. Viele Unternehmer, die das entsprechende Alter erreichen, gehen in Pension und suchen Nachfolger, die ihre Firma weiterführen. Hier gibt es oftmals keine motivierten Verwandten, die in Frage kommen. Nachfolgemanagement ist seit Jahren ein Kernthema der Wirtschaftskammer in Kärnten.

Natürlich ist mir klar, dass wir der internationalen bzw. der großstädtischen Entwicklung einfach ein paar Jahre hinterher sind. Wenn ich jedoch als junger, ambitionierter Patriot die Ressourcen und Möglichkeiten haben will, dem entgegenzuwirken, kann hier eine gesunde Basis dafür geschaffen werden!

Benjamin Fertschai, geboren 1988 in Villach,

lebt auch in Villach. Er ist Geschäftsführer eines

Lohnverrechnungsunternehmens, Humanist, Sportler, Lebemann



zu kommen, dass ich nur einer von vielen bin, der sowieso schon seit langem der Heimat den Rücken gekehrt hat – doch das stimmt so nicht ganz!

Bei mir besteht zwischen Kärnten und Wien eine hybride Beziehung. Es gibt nicht Weiß oder Schwarz. Es gibt kein Gegeneinander, sondern ein Mit- und Nebeneinander.

Nach der Matura in Kärnten absolvierte ich meinen Zivildienst bei der Feuerwehr in Villach und habe anschließend mein Bachelorstudium an der FH Kärnten in Villach erfolgreich abgeschlossen. Allerdings muss ich eingestehen, dass ich im Vergleich zu etlichen Schulkolleginnen und Freunden eher die Ausnahme, denn die Regel darstelle. Einige sind nach der Matura, oder nach einem Pufferjahr (Militär, Au-pair etc.), Richtung Graz, Wien oder internationale Destinationen abgewandert. Ich war – und bin – gesellschaftlich fest in Kärnten verankert, was mitunter einer der Gründe war,

weshalb ich länger in Kärnten geblieben bin bzw. zwischenzeitlich auch wieder zurückgekehrt bin – Sportverein, gesellschaftliches Engagement und politisches Engagement seien hier nur als Beispiele erwähnt.

Im Jahr 2020 zog es mich dann für knapp ein Jahr nach Wien, um das Praktikum im Rahmen meines Studiums zu absolvieren. Die Arbeit gefiel mir und so wurden aus drei verpflichtenden Monaten knapp ein Jahr. Ich lernte neue Aufgabenfelder kennen, konnte mich in der Hauptstadt vernetzen und lernte neue Leute kennen. Wie sich später herausstellen sollte (als ich wieder nach Kärnten ging), konnte ich von den neuen Einblicken profitieren und wertvolle Kontakte mit nach Kärnten nehmen. Zu dieser Zeit arbeitete ich als Verwaltungspraktikant in der Digitalen Kommunikation des Bundeskanzleramtes. Auch hinsichtlich des Zeitpunktes, kurz vor – und während – des Ausbruchs der Pandemie, eine mehr als spannende Erfahrung.

Eigentlich wollte ich dann nur für ein paar Monate nach Kärnten kommen, bis zum Herbst 2021, und dann in besagtem Herbst mein Studium in Wien fortsetzen. Doch es kam anders als so oft im Leben geplant. Ich erhielt das Angebot, einen Job für zwei Jahre in einem politischen Büro (Regierungsmitglied, wie Kabinett) in Kärnten bekleiden zu dürfen. Nach kurzer Überlegungszeit stand für mich fest: Diese Möglichkeit muss ich ergreifen. Nicht oft wirst du mit 23 Jahren solch ein Jobangebot erhalten. Gesagt, getan, und Kärnten hatte mich wieder für zwei Jahre. Das waren zwei sehr lehrreiche, herausfordernde und bereichernde Jahre, die ich in Kärnten verbracht

**Aktuelle Videos und Berichte über
die Arbeit des Kärntner Heimatdienst
findet Ihr auf unserem Youtube Kanal**

youtube.com/@heimatdienst

habe. Und hier schließt sich der Argumentationskreis, den ich zu Beginn meines Kommentars aufgemacht habe. Diese Schilderungen sollen meine Argumentation einer hybriden Lösung untermauern und ihr eine Basis schaffen.

Nach den knapp zwei Jahren in der Kärntner Landesregierung war ich 25 Jahre alt und verbrachte seit meiner Matura mehr als fünf Jahre in Kärnten – mit Ausflügen nach Wien und einer Erfahrung von vier Monaten in Köln (Auslandssemester).

Hätte ich nur stur nach Wien, Graz oder vielleicht auch London geblickt, hätte ich einige tolle Möglichkeiten in Kärnten nicht wahrnehmen können. Während meines Studiums in Villach habe ich einige Jobmöglichkeiten wahrgenommen – selbständig wie unselbständig – und auch hier tolle Kontakte geknüpft. Diese möchte ich nicht missen. Ebenso wenig möchte ich aber auch die Erfahrungen missen, die ich in der schönen Bundeshauptstadt gemacht habe.

Und genau hier liegt für mich eine Möglichkeit, wie wir wieder mehr Menschen nach Kärnten lotsen können oder sie zumindest „part-time“ in Kärnten verweilen - woraus in späterer Folge vielleicht ein, „dauerhafter Aufenthalt“ wird.

Verteufeln wir also nicht per sé ein Studium, Arbeit oder einen Aufenthalt in z.B. Wien oder Graz, sondern versuchen wir „Koexistenzen“ zu finden und schaffen. Und im besten Fall münden diese Koexistenzen in späterer Folge vielleicht in einer Verwurzelung in Kärnten.

Erfahrungen sind wichtig und meiner Ansicht nach umso wichtiger, dass diese außerhalb des gewohnten Umfelds und Rahmens gesammelt werden. Ein ganzes Leben ausschließlich in Kärnten zu arbeiten und zu lernen ist nicht zielführend. Man wird blind für andere Möglichkeiten, es bleiben einem wertvolle Erfahrungen verwehrt und man wird zu „komfortabel“ in dem eigenen gewohnten Umfeld („fehlende Challenge“).

Kärnten geht durch den Magen

VON HANS BESSER-WALZEL

Fragt man den Österreicher, was er am meisten während seines Urlaubes vermisst hat, kommt oft die Antwort: „Ein anständiges Brot“. Brot und Gebäck gehört für den Österreicher zu seiner kulinarischen Identität. Lebensmittel, deren Verarbeitung und das gemeinsame Essen sind tiefer in uns verankert als man zugeben möchte. So wird der Schweinsbraten der eigenen Großmutter immer der beste sein. Das Bier, mit dem man aufwächst, wird ab sofort als Standard-Vergleichswert für jedes weitere Bier, das man trinkt. Unsere Ernährung ist ein Spiegel unserer Herkunft sowie familiären Verhältnissen welche sich in jeder Mahlzeit widerspiegelt.

Was vermisst also die Kärntnerin oder der Kärntner, wenn sie

oder er nicht in Kärnten ist? Zieht der Kärntner nach Jahren im Ausland wieder zurück, weil er nicht regelmäßig seine Kasnudel bekommt? Oder den Reindling? Die Kärntner Jause mit Most?

Eine Ernährung, die unseren persönlichen Ansprüchen entspricht, ist ebenfalls ein Gefühl von Sicherheit. Regelmäßige Nahrungsaufnahme und deren Nährstoffe sind für uns lebensnotwendig und ein Ausbleiben der Nahrung löst Stress aus. Die sozialen Komponenten des „gemeinsamen Essens“ sind ein wichtiger Eckpfeiler für unsere psychische Hygiene im Alltag. Wenn am Tisch alle das Gleiche essen wie ich, löst das ein gemeinsames Gruppengefühl aus und sorgt somit auch für Sicherheit und ein Wohlgefühl.

Das Gesamtpaket Kärnten und seine Vielfältigkeit sind so natür-

lich schwer in Worte zu fassen aber das Argument, dass Kärnten kulinarisch zu klein ist, trifft heutzutage so nicht mehr ganz zu. Durch die digitale Globalisierung kann jede Zutat bestellt und jedes Gericht nachgekocht werden. Braucht man, um sich glücklich zu fühlen, das gesamte kulinarische Weltangebot? Als Vorspeise japanische Haifischflossensuppe, Hauptspeise südamerikanische Meerschweinchen mit Süßkartoffeln und als Nachspeise neuseeländische Lakritzörtchen? Wenn man die kulinarische Vielfalt in der Welt sucht, wird man nicht fertig und auch nicht glücklich, weil das für unser Hirn zuviel ist. Man findet in jedem Kärntner Tal eine andere Rezeptur für einen Reindling bzw. Pohaca und jeder ist auf seine Art anders. Allein diese Vielfalt für ein Gericht reicht für einen einzel-

Gerade in Hinblick auf die derzeit laufenden Bahnprojekte tun sich Möglichkeiten für unser schönes Kärnten auf. Graz-Klagenfurt in ca. 45 min. sowie Wien-Klagenfurt in ca. 2 1/2 Stunden ergeben viele Möglichkeiten; in beide Richtungen natürlich wohl-gemerkt. Ich bin allerdings der Ansicht, dass eine Rückkehr für viele Kärntner, und sei diese nur partiell oder teilweise, nach Kärnten attraktiver erscheint als umgekehrt. Denn warum nicht in Kärnten wohnen und in Graz arbeiten – wo vorher in Graz gewohnt und gelebt wurde. In manchen Berufsfeldern wird diese Möglichkeit mit der anhaltenden Verbreitung von Homeoffice attraktiver. Das Gleiche gilt für Wien: Ein Wochenende in der Heimat wird dann vielleicht ein paar Mal mehr ins Auge gefasst, weil sich die Fahrzeit fast halbiert. Und auch hier kann Home-office in gewissen Berufsfeldern ein Wohnen in Kärnten wieder möglich machen, was vorher vielleicht nicht denkbar wäre.

Sie sehen also: Möglichkei-ten, Ideen und Vorstellungen

gibt es genug. Das „Wollen“ hängt aber natürlich von jedem Einzelnen und jeder Einzelnen ab. Dafür müssen die politischen Verantwortlichen die richti-gen Entscheidungen treffen und für die Menschen in Kärnten auch die dafür notwendigen Rahmen-bedingungen schaffen – Infrastruktur, digitale Aus-stattung und ein attraktiver Standort seien hier nur beispielhaft (und nicht vollständig) erwähnt. Dafür braucht es Mut und mutige Entscheidungen, die auch manchmal gegen den Mainstream gehen.

Packen wir die Möglichkeiten beim Schopf und versuchen, einige Leute wieder Kärnten schmack-haft zu machen – vielleicht zuerst „nur“ hybrid, was später in „permanent“ mündet. Ich hoffe, ich werde in der Zukunft diesen Schritt auch gehen können.

PS: Schöne Grüße aus Wien :)

Viele Gründe sprechen dafür

VON CHRISTIAN GASSER

Diese Frage hat sich mir in den vergangenen Jahren des Öfteren gestellt.

Es gibt darauf mehrere ganz ein-fache Antworten!

Kärnten ist einer der schönsten Orte auf der Erde.

Es gibt in Kärnten eine atemb-raubende Landschaft und Natur, darunter majestätische Berge, Seen mit Trinkwasserqualität sowie gut gepflegte und bewirtschaftete Wälder und Almen. Diese bieten zahlreiche Möglichkeiten für Frei-zeitaktivitäten wie Wandern, Ski-fahren und Schwimmen, welche für mich zu einer hohen Lebens-qualität beitragen.

Saubere Luft, Trinkwasser aus dem Wasserhahn, ein gepflegtes Landschaftsbild, Friede etc. sind alltägliche und selbstverständliche Privilegien von uns Kärntnern, die ich durch Auslandsaufenthalte erst wirklich zu schätzen lernte.

Kärnten bildet mit Friaul-Ju-lisch Venetien und Slowenien ein Dreieck. Ein Dreieck unterschied-licher Sprachen, ein Dreieck un-terschiedlicher Kulinarik, ein Dreieck unterschiedlicher Traditionen und zugleich ein Dreieck vieler Chan-



cen und Möglichkeiten. Sei es ein Espresso in Tarvis, eine Creme-schnitte in Bled oder ein Ausflug an die Adria – Kärnten ist zentral gelegen und ein wesentlicher Teil des geografischen Drei-Länder-Verbundes. Zahlreiche Slowenen und Italiener pendeln täglich zur Arbeit, Arztbesuchen, Einkäufen uvm. nach Kärnten. Kärnten er-fährt durch den Koralmtunnel eine ausgezeichnete Anbindung via Bahn an die größten Ballungszent-ren in Österreich. Dadurch kann in Kombination mit Homeoffice oder ausschließlich mit Homeof-fice der Arbeitsplatz beispielswei-se in Wien sein und der Lebensmit-telpunkt in **Fortsetzung** auf Seite 30

nen Menschengaumen aus, um den Geschmack sensorisch zu verarbeiten. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier und das sieht man vor allem in der Ernäh-rung. Jemand, der es gewöhnt ist in der Früh Müsli zu essen, wird das überall auf der Welt tun – genauso wie jener, der nur ein Käsebrot isst. Die Kulinarik der Welt macht uns nicht satt – das Essen der Heimat und das, was es mit sich bringt, ist ein Garant für einen vollen Magen und eine geistigen Sättigungs-gefühl.

So stellt sich zum Schluss die Frage: „Zahlt es sich aus zurück nach Kärnten zu ziehen?“

Wenn man sich diese Frage an einen sonnigen Sonntag im Gastgarten eines Kärntner Gast-hauses beim Frühschoppen mit einem kühlen Bier und einem Glundnerbrot in Kreise von Kärntner Freunden stellt, dann beantwortet sich die Frage für mich von selbst ...

Prost und Mahlzeit!

Fortsetzung von Seite 29

Kärnten definiert werden. Durch das Forcieren von Homeoffice ergeben sich für Unternehmen und Mitarbeiter zahlreiche Vorteile, wie Flexibilität, keine Pendelzeit, Kostenersparnis bei Arbeitsplätzen, erhöhte Produktivität, weniger Krankheitstage, Globaler Talentepool etc. Zudem ist Kärnten ein wirtschaftlich stabiles Bundesland mit einer relativ guten In-

frastruktur, guten Unternehmen, guten Ausbildungsmöglichkeiten und vielfältigen Arbeitsplätzen. Diese Umstände schaffen zahlreiche Möglichkeiten für Arbeit und Karriere, kombiniert mit einer hohen Lebensqualität, was wesentliche Argumente für meinen angestrebten Verbleib in Kärnten sind.

Um diese Möglichkeiten und Potentiale weiterhin optimal nutzen zu können, ist es unabdingbar,

die Infrastruktur stetig zu erneuern und auszubauen. Dies sind u. a. ein flächendeckendes Breitbandinternet und die optimale Taktung sowie attraktive Preise bei der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln im ländlichen, städtischen und überregionalen Bereich.

In Kärnten bin ich geboren, in Kärnten habe ich meine Wurzeln, in Kärnten möchte ich dauerhaft leben! ♦

Gemeinschaft und Heimatliebe

VON GEORG MATHEUSCHITZ

Kärnten ist für mich in erster Hinsicht mit einem Bild von Schönheit, Ruhe, Stärke, Natur und Harmonie verbunden. Ich höre „Kärnten“, und vor meinem inneren Auge entstehen Wälder, Flüsse, Wiesen und die vielen wunderschönen Seen, oder wie man bei uns sagt: „Wenn i den See seh, brauch i ka Meer mehr“. Kärnten ist für mich meine Großeltern, das Land, die Bauern, sauberes Wasser, dort, wo die Seele lebt, wo man Ruhe findet. Als junger Wilder wollte ich die Welt und vor allem mich selbst kennenlernen, aber in einer geschützten Werkstatt geht das halt nur bedingt. Kärnten steht noch für Entschleunigung, zumindest teilweise, das macht den Anreiz sehr hoch, zurückzukommen. Irgendwann versteht man, dass Ruhe und Harmonie am wichtigsten sind und das findet man in der Natur. Das ist für mich das, was Kärnten am meisten auszeichnet. Es gibt viele Gründe, warum junge Menschen in Kärnten bleiben sollten. Der Arbeitsmarkt: Kärnten bietet eine Vielzahl von Arbeitsmöglichkeiten in verschiedenen Branchen wie Tourismus, Technologie und Gesundheitswesen. Es gibt auch eine wachsende Start-up-Szene, die viele Möglichkeiten für junge Un-



ternehmer bietet. Lebensqualität: Kärnten ist eine wunderschöne Region mit einer reichen Kultur und Geschichte. Es gibt viele Freizeitmöglichkeiten wie Wandern, Skifahren, Radfahren

und Wassersportaktivitäten. Die Region bietet auch eine hohe Lebensqualität mit guter Luftqualität und geringer Kriminalitätsrate. Die Bildung: Kärnten hat eine gute Bildungsinfrastruktur mit vielen Universitäten, Fachhochschulen und Berufsschulen. Es gibt auch viele Weiterbildungsmöglichkeiten und Workshops, um junge Menschen zu unterstützen, ihre Karriereziele zu erreichen. Die Gemeinschaft: Kärnten hat eine starke Gemeinschaft und eine enge Verbundenheit zu Tradition und Brauchtum. Junge Menschen können hier ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit und Unterstützung finden. Niedrigere Lebenshaltungskosten: Im Vergleich zu anderen österreichischen Städten wie Wien oder Salzburg sind die Lebenshaltungskosten in Kärnten niedriger. Dies bedeutet, dass junge Menschen hier mit ihrem Gehalt mehr erreichen können und sich einen höheren Lebensstandard leisten können. Insgesamt

bietet Kärnten viele Möglichkeiten für junge Menschen. Unsere Region ist mit einem hohen Potenzial für persönliches und berufliches Wachstum und besonders mit einer hohen Lebensqualität ausgestattet. Meine persönliche „Heimatliebe Kärnten“ bezieht sich auf die tiefe Verbundenheit und Liebe, die die Menschen für die Region Kärnten empfinden. Kärnten ist die schönste Region in Österreich, die für ihre Berge, Seen und Natur bekannt ist. Die Menschen hier sind stolz auf ihre Kultur und Traditionen und feiern diese gerne. Die Heimatliebe der Kärntner spiegelt sich in vielen Aspekten des täglichen Lebens wider, wie in der Musik, der Kleidung, dem Essen und den Feierlichkeiten. Es gibt viele Volksfeste und Veranstaltungen, bei denen die Kärntner ihre Traditionen feiern und sich auf ihre Wurzeln besinnen. Die Heimatliebe Kärntens ist auch eng mit der Identität der Menschen hier verbunden. Viele Kärntner fühlen sich stark mit ihrer Heimat verbunden und empfinden eine tiefe Zuneigung zu ihrer Region. Die Menschen hier sind sehr gastfreundlich und nehmen gerne an sozialen Veranstaltungen teil, um ihre Kultur und ihre Gemeinschaft zu feiern. Insgesamt ist die Heimatliebe Kärntens ein wichtiger Teil der Identität der Menschen hier und trägt zur Stärkung der Gemeinschaft bei.

Georg Matheuschitz (35 Jahre alt) ist
Büroleiter von StRin Sandra Wassermann
und Gemeindevorstand in Ebenthal,
Vater von zwei Kindern.

VON THOMAS REITER

Kärnten ist in vielerlei Hinsicht lebenswert. Ein wichtiger Faktor ist für mich die Lebensqualität. Kärnten hat in diesem Bereich sehr viel zu bieten. Sei es die Anzahl an Seen mit Trinkwasserqualität, die es mehrfach in Kärnten gibt, die wirklich sehr schöne intakte Natur, die Alm- und Berglandschaften und viele weitere Aspekte, welche die Landschaft und Umgebung betreffen. Auch das Angebot an Freizeitmöglichkeiten für alle Altersgruppen ist in nahezu allen Gemeinden gegeben. Ein gut ausgebautes Radwegenetz oder eine große Anzahl an Rad- und Wanderwegen, zahlreiche Sommer- oder Wintersportmöglichkeiten sind nur einige Beispiele, die man hier aufzählen kann. Durch die ideale Lage im Alpen-Adria-Raum lassen sich auch Aus-

Pendlerinnen und Pendler führen und weitere Möglichkeiten und Angebote für den Arbeitsmarkt schaffen.

Ein Wehrmutstropfen ist jedoch der Brutto-Durchschnittsverdienstvergleich der Bundesländer in Österreich. Hier hinken wir leider hinterher. Es muss jedoch auch gesagt werden, dass die Kosten im Vergleich zu den anderen Bundesländern im Bereich Mietkosten und Lebenserhaltungskosten etwas geringer sind. Einige Personen aus meinem Freundeskreis sind aufgrund ihrer beruflichen Laufbahn jedoch in andere Bundesländer gezogen, da das Angebot vor Jahren meiner Meinung nach für bestimmte Branchen und Berufsgruppen noch nicht so groß war wie heute.

Ein weiterer Aspekt für mich in Kärnten zu bleiben ist das Thema Schulen. Wenn

Lebenswert in vielerlei Hinsicht



flüge in benachbarte Länder und Regionen aufgrund der geringen Entfernung perfekt planen. Ein wichtiger Aspekt, der zur Lebensqualität in Kärnten zählt, ist auch die Kulinarik. Hier ist Kärnten in puncto Regionalität, Qualität, Tradition und kulinarischer Vielfalt meiner Meinung nach Spitzenreiter in ganz Österreich. Auch das Traditionsbewusstsein ist in der Kärntner Bevölkerung stark verwurzelt. Brauchtum wird hier gelebt und dieser Aspekt ist ein sehr wichtiger. Die Anzahl der jährlichen Brauchtumsveranstaltungen, traditionellen Feste und vielen weiteren Veranstaltungen spiegeln dieses Traditionsbewusstsein in der Bevölkerung wider.

Das Branchenspektrum am Kärntner Arbeitsmarkt ist meiner Ansicht nach breit gefächert. Bereiche wie Technologie und Gesundheitswesen sowie handwerkliche Betriebe bieten viele Möglichkeiten. Weitere Chancen werden durch den Bau der Koralmbahn entstehen. Aufgrund der kurzen Wegstrecken wird dies zur Verbesserung für

man die statistischen Zahlen betrachtet, ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Wien sehr hoch und in Kärnten noch verhältnismäßig gering. Dies soll natürlich keine Verallgemeinerung sein, denn es gibt sehr wohl gut integrierte Familien. Jedoch liest man regelmäßig von massiven Problemen an Wiener Pflichtschulen aufgrund von schlechten Deutschkenntnissen und dem fehlenden Interesse an Integration, meist auch verursacht durch das Elternhaus. Subjektiv betrachtet ist diese Situation für schulpflichtige Kinder in Kärnten einfach weitaus besser. Zusammenfassend kann ich sagen, dass aufgrund der aufgezählten Beispiele sich für mich die Frage, in ein anderes Bundesland zu ziehen oder auszuwandern persönlich aufgrund der vielen Vorteile, die es im Bereich der Lebensqualität hier in Kärnten gibt – und die man im Vergleich zu anderen Ländern auch wirklich schätzen muss – nicht gestellt hat.

Thomas Reiter (geboren 1985) ist Vertragsbediensteter

Weltoffen, aber mit Wurzeln

VON DANIEL STEINER



Ich stamme aus einer bäuerlichen Familie, die über Generationen hinweg in Kärnten ansässig war und es bis dato noch immer sind. Die Landwirtschaft, in der mein Vater aufwuchs, befindet sich im Unteren Drautal

und die, in der meine Mutter aufwuchs, im Raum Wörthersee. Einen Teil meiner Kindheit verbrachte ich auf den Höfen meiner Großeltern und half auch bei der Bewirtschaftung mit. Die Verwandtschaft ist für heutige Zeiten ziemlich groß, meine Eltern als auch ich haben vier vollbürtige Geschwister. Mit diesem Hintergrund hatte ich von Kind auf immer ein großes familiäres Umfeld, bei dem ich den Bezug zur Heimat nie verlor. Bereits im

Gymnasium-Alter zog es mich in Richtung einer technischen Ausbildung, da Anfang der 2000er das Computerzeitalter anbrach und die Grenzen schier endlos schienen. Nach der HTL in Villach war für mich klar dass auch ein Hochschulabschluss für die weitere berufliche Laufbahn wichtig ist. Deshalb entschied ich mich auch, meinen Bachelor und Master an der FH Kärnten zu machen. Während dem Studium machte ich mir Gedanken, wie es nach dem Abschluss weitergehen sollte, und mir war klar dass ich nicht von Kärnten wegziehen wollte. Ausschlaggebend waren die technischen Möglichkeiten im Raum Villach (z.B. Infineon, Kelag, Lam Research) oder in Klagenfurt (Technologiepark) als auch die unzähligen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Ich bin unter anderem auch seit dem 15. Lebensjahr bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv und sehe dies als meinen kleinen Beitrag zu einer funktionierenden Zivilgesellschaft.

Andersrum wusste ich auch, dass ich mich im Vergleich zu gleichgesinnten Kommilitonen hervorheben müsse um mein Ziel nach dem Studium zu erreichen, und dass dies nur möglich ist, wenn ich mit Auslandserfahrung punkten kann. Deshalb nutzte ich während meiner Studienzeit alle Angebote aus, um die Welt kennenzulernen: Während des Bachelorstudiums ging es für ein Semester mittels Erasmus-Stipendium nach München, und während des Masterstudiums für ein Semester mittels Marshall-Plan-Stipendium nach Amerika. Immer wieder war ich begeistert von den anderen Städten und Kulturen, in denen ich während meiner Reisen unterwegs war, doch im Hinterkopf war immer der Vergleich mit der Lebensqualität im eigenen Lande. Als Beispiel ist die amerikanische Ost- als auch Westküste ein traumhaftes Urlaubsparadies für einen begrenzten Zeitraum, meiner Meinung nach aber kein Ort, um den Lebensmittelpunkt dorthin zu verlagern. Warum? Weil dort die Jahreszeiten fehlen, jedes Jahr gibt es eine unsichere Hurrikansaison, es gibt keine Berge, keine Seen mit Trinkwasserqualität, geschweige denn ein Trinkwasser, das direkt aus dem Wasserhahn rinnt. Auch München ist eine wunderschöne Stadt, aber die Lebenshaltungskosten sind so massiv übersteuert, dass dies selbst der Mehrverdienst nicht kompensieren kann. All diese Einschränkungen gibt es in unserem Land nicht: Hier gibt es noch bezahlbaren Grund und Boden, die Verdienstmöglichkeiten, gerade im technischen Umfeld, sind sehr gut, wir haben wenige Autominuten entfernt zahlreiche Seen, Berge, Erholungsmöglichkeiten, Sportangebote, sogar in Italien und Slowenien ist man innerhalb kürzester Zeit; es gibt im Sommer angenehme Temperaturen und im Winter Schnee, es gibt Wälder zum Energie tanken, und in meinen Augen das wichtigste Gut: Trinkwasser direkt aus dem Wasserhahn oder aus den Bächen und Seen. Aus den genannten Gründen gibt es für mich keinen anderen Fleck auf der Erde, der lebenswerter ist als Kärnten.

Daniel Steiner ist Angestellter und wurde 1989 in Villach geboren, er lebt in Feistritz/Drau



VON THOMAS URSCHITZ

Kärnten bedeutet für mich Heimat und Familie. Hier bin ich aufgewachsen und durfte eine schöne Kindheit und Jugendzeit im sicheren Hafen meines Familienverbandes verbringen.

Schon längere Zeit vor der anstehenden Matura an der Handelsakademie in Klagenfurt war für die große Mehrheit meiner Schulkameraden klar, dass sie Kärnten zumindest zeitweise verlassen wollen und vor allem in Graz oder Wien ein Studium beginnen wollen. Da so ein Abenteuer für mich kein Thema war, entschied ich mich nach erfolgreich bestandener Matura für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt.

Trotz Verbleib in der gewohnten Kärntner Umgebung war es auch hier möglich, durch gelebte Teilnahme am Studentenleben viele interessante Persönlichkeiten kennenzulernen, woraus sich einige bis heute anhaltenden Freundschaften zu Studienkollegen aus dem In- und Ausland ergeben haben. Auf Auslandserfahrung musste ich auch nicht verzichten. Mittels eines Erasmus-Stipendiums konnte ich ein Auslandssemester in Zentral-Italien verbringen. Die gerade in Zentral- und Süditalien doch sehr spezielle Art des Lebens stellte sich oft als große Herausforderung dar und bescherte mir gleichzeitig aber auch viele unvergessliche Erfahrungen. Den Vergleich zur Kärntner Lebensqualität konnte jedoch selbst diese schöne Gegend nicht gewinnen.

Gegen Ende der Studienzeit stellte sich jedoch die Frage, ob man sich nicht doch auch außerhalb von Kärnten um berufliche Chancen umsehen sollte, zumal die Möglichkeiten mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Abschluss in anderen Bundesländern doch wesentlich besser sind als in Kärnten.

Kärnten ist Heimat und Familie

Gekommen ist es schließlich ganz anders. Ich entschied mich dafür, ein zufällig erhaltenes Jobangebot des Landes Kärnten anzunehmen, und bin so bis heute in einem relativ sensiblen Bereich bei der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt-Land tätig. Auch wenn es nach außen hin sicher spannendere Arbeitgeber gibt, gestaltet sich mein Aufgabengebiet als äußerst abwechslungsreich und bietet ständig neue Herausforderungen. Auch wenn der finanzielle Aspekt im Vergleich zur Privatwirtschaft sicher zu kurz kommt, bietet auch der Landesdienst aufgrund der anrollenden Pensionierungswelle in den nächsten Jahren definitiv genügend berufliche Aufstiegsmöglichkeiten.

Neben meinem sozialen Umfeld (Familie und Freundeskreis) sowie der derzeitigen beruflichen Situation ist natürlich die unvergleichbare Lebensqualität in Kärnten ein wesentliches Argument für einen längerfristigen Verbleib in der Heimat. Hier kann ich mich auf Wandertouren in die Bergen begeben und im Anschluss im See baden gehen. Mit einer guten körperlichen Verfassung ist es sogar möglich, mit dem Fahrrad von Klagenfurt aus einen grenzüberschreitenden Ausflug nach Italien oder Slowenien zu machen. Das gesellschaftliche Angebot lässt über das ganze Jahr gesehen ebenfalls keine Wünsche offen. Wo gibt es sonst so viele Traditions- und Brauchtumsveranstaltungen, beispielsweise in der Faschings- oder Kirchtagszeit? Auch als leidenschaftlicher Sportfan werden mir mit dem EC KAC sowie dem SK Austria Klagenfurt genügend spannende und emotionale Momente geboten.

Aus diesen Gründen bin ich überzeugt, dass meine derzeitige Lebenssituation in Kärnten für mich derzeit auf alle Fälle die beste Option ist. Man weiß zwar nie, was das weitere Leben an Überraschungen bereithält, aber Kärnten ist definitiv meine Komfortzone, die ich nicht verlassen möchte.

Thomas Urschitz, geboren am 14. April 1990,
Wohnhaft in der Gemeinde Magdalensberg.
Er arbeitet derzeit als Angestellter beim Land Kärnten,
bei der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt Land

Die Wahllokale – Volksabstimmung 10. Oktober 1920

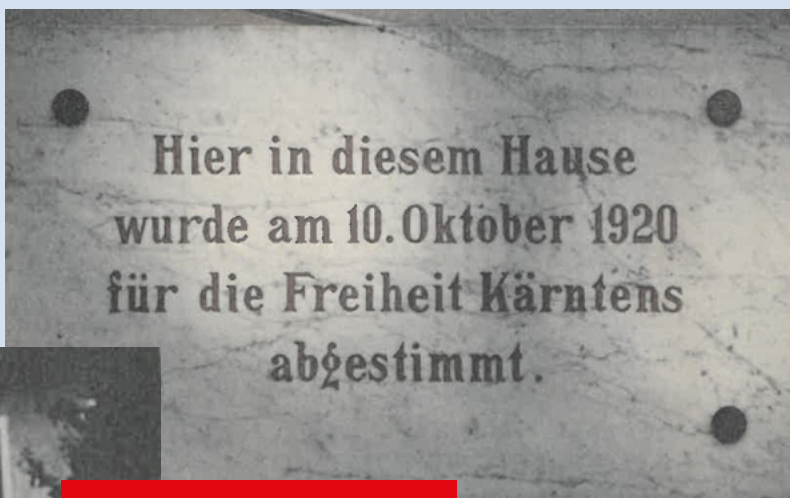


Bild: Die Grünen, Klagenfurt

VON REINHOLD GASPER

In der Zone A gab es 51 Wahllokale, die sich zu-
meist in Schulen, Gemein-
deämtern oder Gast-
häusern befanden und
sogar mit Kärntner bzw.
der englischen Fahne der
Interalliierten Kommissi-
on gekennzeichnet wur-
den. Das einzigartige Foto

davon fand ich im Buch „Dr. Hans Steinach-
er im Kärntner Abwehrkampf“ 3. Auflage



Abstimmungslokal Schule St. Peter
am Wallersberg - Tafel aus Marmor
(oben)

Abstimmungslokal mit Kärntner
und britischer Fahne (besonderer
Schutz): Wo sich das Gebäude
befand oder ob es noch steht ist
unbekannt (links)

Abstimmungslokal Diex - die
Stimmberechtigten stehen vor dem
Lokal, der Wachoffizier instruiert
die Leute über den Abstimmungs-
vorgang und die Einhaltung der
Ordnung (unten)



1981, Seite 368.
Fotos von an-
stehenden Ab-
stimmungsbe-
rechtigten gibt
es nur aus Diex
– ein Wachoffi-
zier beaufsich-
tigt die Men-
schenmenge.
Aus den Innen-
räumen gibt es
leider keine Fo-
tos, vielleicht in
privaten Alben

oder in denen der Ange-
hörigen der Interalliierten
Kommission, diesbezüglich
wäre eine Suche angebracht.
Anlässlich des 10-Jahr-Jubi-
läums 1930 dürfte eine Akti-
on zur Kennzeichnung von
Wahllokalen in Form von
Gedenktafeln gestartet wor-
den sein, denn die Schriftform
stammt aus der Zwischen-
kriegszeit. Wie viele Tafeln
überhaupt angebracht und
aus welchen Gründen (NS-

Metallsammelwut, Andenkensammler) wieder entfernt wurden, müsste erst erhoben und eventuell neue angefertigt werden. Originaltafeln wurden gegossen und bestanden aus Hartzink, nachträglich angefertigte bestehen aus Marmor, die Schriftform ist der derzeit gültigen entsprechend. Die Aufschrift in erhabener Form lautet:

„In diesem Hause wurde am 10. Oktober über die Freiheit Kärntens abgestimmt.“

Die Original-Inschrift missfiel in Ferlach einem slowenischen Aktivisten, der das Haus mit zwei Gedenktafeln kaufte, die

Tafeln demonitierte und deren Herausgabe verweigerte. Die zweite informiert darüber, dass das Haus vom Kindergartenverein oder Deutschen Schulverein errichtet wurde – er hatte jedoch keine Idee für eine ihm genehme Inschrift. Die Stadtgemeinde stellte als Ersatz am Straßenrand eine Gedenktafel mit dem ursprünglichen Text auf. Es muss halt immer wieder Unruhe gestiftet werden. Um in Zukunft solche unnötige Zwistigkeiten zu vermeiden, müssten alle noch vorhandenen Gedenktafeln unter Denkmalschutz gestellt werden. ♦

Schwere Entscheidung ehemaliger k.u.k. Soldaten

VON REINHOLD GASPER

Nach dem Zerfall der Monarchie entstanden ca. zehn selbständige Staaten mit neuen Regierungsformen – Diktatur, Demokratie und Königreiche.

Beispiel SHS-Jugoslawien. Mit der Entscheidung, in den Dienst des SHS-Staates zu treten, hieß es, weg mit der schmucken k.u.k.-Uniform, dem Säbel, den Auszeichnungen für Verdienste und Tapferkeit; es ging ja nicht, sich die im Kampf gegen Serbien erworbenen Orden an die Brust zu heften. Einen derartigen Fall, stellvertretend für abertausende k.u.k.-Soldaten, möchte ich mit einer wahren Geschichte aufzeigen:

Die Schwester meines Schwiegervaters, Maria Passegger, heiratete vor dem Weltkrieg in Klagenfurt den fischen Slowenen (Vorna-me ?) Jerse in schmucker Uniform. Nach dem er sich dem SHS-Staat anschloss ein Foto in derber SHS-Uniform.

Vizeleutnant Jerse äußerte sich immer wieder seiner Frau gegenüber, dass ihm ein beruflicher Aufstieg verwehrt wurde, weil sie eine Deutsche ist, die empfohlene Scheidung verweigerte er. Zufällig bekam ich die WK 1- und Abwehrkämpferauszeichnungen des gebürtigen Völkermarkters Wilhelm Lippnik in die Hand – eine wahre Fundgrube.

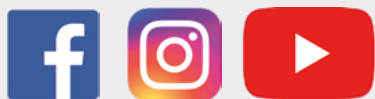
Er wurde bei der SHS-Gegenoffensive im Mießtal gefangengenommen, wurde auf der Laibacher Burg eingekerkert, dort lernten Maria Passegger und Vizeleutnant Jerse, der die Gefangenen überwachte, kennen. Zwei besondere Episoden sind erwähnenswert:

Dem 16-jährigen Abwehrkämpfer Wedam, dem MG-Garben einen Fuß zerschmetterten, sollte laut behandelndem Arzt das Bein abgenommen werden. Die Ärzte verlangten eine Abstimmung im Lazarett und es wurde wegen Lebensgefahr mit „Ja“ gestimmt. Lippnik hatte einem Wachhabenden eine Ohrfeige verpasst; er bewies, dass er als Soldat nur zurückschlug, deshalb erhielt er als Strafe anstelle Erschießung vier Monate Kerker in Ketten. ♦





**Besuchen Sie uns unter
www.KHD.at
 und bleiben immer über
 unsere Arbeit informiert.
 Oder folgen Sie uns auf**



**Mehr Informationen zu unserem
 Programm finden Sie auf www.KHD.at**

Einfach untenstehendes Formular ausfüllen und an den KHD schicken

**UNTERSTÜTZEN SIE
 JETZT DEN KÄRNTNER
 HEIMATDIENST IN SEINER ARBEIT
 UND UNTERSCHREIBEN SIE!**

**JA zu Kärnten! Gemeinsam sind wir stärker!
Das können Sie unterschreiben!**

5.000 eingelangte Unterschriften „JA zum Weg der Verständigung“ waren Starthilfe für den KHD neu.

UNTERSCHREIBEN Sie jetzt die allseitige Umsetzung unseres Weges in die Zukunft! Vielen Dank!



Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden!



KHD Unterstützungserklärung KHD

Ich unterstütze die im neuen Vereinsprogramm verankerten Zielsetzungen des parteifreien Kärntner Heimatdienstes
Damit ist keine wie immer geartete Verpflichtung gegenüber dem Kärntner Heimatdienst verbunden

Vor- u. Zuname (Blockschrift)	Geburtsjahr	Anschrift (Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer)	Datum und Unterschrift

An den
 Kärntner Heimatdienst
 Prinzhoferstraße 8
 9020 Klagenfurt